

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlag: Rieser Verlag, Leipzig, Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Reichsregierung, des Reichspräsidenten, des Reichsgerichts, des Reichsministeriums des Innern, des Reichsministeriums der Justiz, des Reichsministeriums der Finanzen, des Reichsministeriums der Volkswohlfahrt, des Reichsministeriums der Landwirtschaft, des Reichsministeriums der Marine, des Reichsministeriums der Kriegsmarine, des Reichsministeriums der Luftfahrt, des Reichsministeriums der Eisenbahn, des Reichsministeriums der Post, des Reichsministeriums der Telephonie, des Reichsministeriums der Telegraphie, des Reichsministeriums der Radiotechnik, des Reichsministeriums der Luftschiffahrt, des Reichsministeriums der Luftverkehr, des Reichsministeriums der Lufttransport, des Reichsministeriums der Luftpost, des Reichsministeriums der Luftkur, des Reichsministeriums der Luftbad, des Reichsministeriums der Luftreise, des Reichsministeriums der Luftfahrt, des Reichsministeriums der Luftverkehr, des Reichsministeriums der Lufttransport, des Reichsministeriums der Luftpost, des Reichsministeriums der Luftkur, des Reichsministeriums der Luftbad, des Reichsministeriums der Luftreise.

Verlag: Rieser Verlag, Leipzig, Nr. 20.

Nr. 57.

Mittwoch, 9. März 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Bahn. Für den Fall des Eintreffens von Produktivitätssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennigen. Zeitungs- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Vermehrte Abgabe erfolgt, wenn der Betrag vergrößert, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rente gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Leipzig. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Retentionssatz: 10%. Verlag: Langer & Winterlich, Leipzig. Geschäftsstelle: Postfach 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Leipzig; für Anzeigen: Wilhelm Gitzsch, Leipzig.

## Die Ueberspannung der Wehrkraft.

(Wartler Brief.)

Die neueste französische Wehrreform ist die ungeheure Anstrengung, die jemals ein Land gemacht hat, um den Grundgedanken des „Vols in Waffen“ bis zur äußersten Konsequenz durchzuführen. Kein Franzose, welcher Geschlechts, welchen Alters, welchen Gesundheitszustand er sei, entgeht mehr der Verpflichtung, mit allen seinen Kräften für den Wehrdienst herangezogen zu werden. Gerade unter diesen Verhältnissen ist es interessant, einmal einen Blick auf die Verhältnisse der französischen Marine zu werfen und daraus die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Frankreich bereits heute unter einer Ueberspannung der Anforderungen leidet, die an die Wehrkraft gestellt werden können. Es fehlt nämlich der französischen Marine nicht an Schiffen, aber an Menschen, um sie zu bemannen und zu kommandieren. In dieser Hinsicht werden interessante Bitten bekannt, die uns zeigen, daß der Staatwille Grenzen am Willen und an der Fähigkeit der Individuen findet, die er auch durch gesetzliche Bestimmungen, wogegen sie vom Parlament noch so feierlich beschlossen und im Gesetzblatt noch so schön gedruckt sind, nicht überwinden kann. Da liegt sich in der Ferne die Klippe, an der auch der neue Extremismus der Herren Paul Boncour und Walrus scheitern wird.

Die französische Marine braucht 1900 Offiziere. Nach Vollendung verschiedener Neubauten wird sie um 1929 herum sogar 2200 brauchen. Es ist ihr aber zur Zeit trotz der größten Anstrengungen nicht möglich, 1750 Stellen zu besetzen. Das Manco beträgt heute 150 Offiziere und wird in zwei Jahren das dreifache betragen. Denn die Zahl der Wehrübungen und der Zulassungen zur Ecole Navale, aus der die Offiziere hervorgehen, nimmt ständig ab — trotz großer Nachhilfe der Zulassungen — und im Jahre 1925 zählte man nicht viel junge Leute in Frankreich finden, die zur Schiffsbaukarriere hatten, und auch von denen gab es noch nachträglich Abfall. Der Sinn der Wehrkraft hat sich eben von dieser Laufbahn, die früher romantisch und lohnend erschien, abgewandt. Uebrigens ist die Zahl der französischen Marineoffiziere im Verhältnis zu der der Amerikaner sehr schlecht und die Verbesserung, die infolge des schlechten Frankreichs jetzt gemacht wird, gleicht den Unterschied nicht aus. Daß der Beruf seinen Reiz verloren hat, steht man am besten daraus, daß die neuen Offiziere nicht mehr wie früher zu einem großen Prozentsatz aus Marineoffiziersfamilien hervorgehen. Man sagt sogar, daß Väter ihre Söhne vor dieser Laufbahn warnen und sie lieber in andere Berufe leiten.

Technisch wie mit den Offizieren geht es mit den Mannschaften. Von 55 000 Mann, die nötig sind, kann man nur etwa 50 000 aufstellen. Der Zugang aus der Rufenbevölkerung ist in ständiger Abnahme begriffen. Damit verbunden aber auch mehr und mehr die Kapitulationen, vermöge deren stets ein Stamm von Berufsmatrosen vorhanden war. Alle Mittel, die man anwendet — Zulagen, Ausstattungen, Disziplinierungen — helfen nicht mehr. Die Marine ist genötigt, sich Mannschaften vom Landheer überweisen zu lassen. Im letzten Jahr betrug die Zahl dieser Zwangsrekruten 15 000, von denen natürlich keiner kapituliert. Viele Leute, die nur 18 Monate dienen und deren Dienstzeit noch herabgesetzt wird, liefern der Marine nur ein sehr relativ taugliches Material. Entsprechende Manos zeigen sich auch beim technischen Personal, bei den Ingenieuren und Bergleuten. Die Ingenieure geben namentlich lieber zur Privatindustrie als zur Marine. Es zeigt sich hier recht deutlich, daß der Mensch das Goldbarren aller Güter für den Staat ist, daß aber dieses Gut vom Staat nicht nach Willkür benutzt werden kann und daß im letzten Sinne der Staat nicht ungehindert über das Individuum verfügen kann, selbst wenn er durch das Gesetz sich die Befugnis beliegen läßt, daß er darf. Nichts führt so schnell zur Kenntnis der Staatsmacht, als die Ueberspannung der Staatsmacht. Das wird Frankreich wahrscheinlich in seiner Wehrreform sehr bald zu fühlen bekommen.

## Frankreichs wirtschaftliche Mobilisierungspläne.

Im Zusammenhang mit dem Reformgesetz über die französische Landesverteidigung sind die wichtigsten Frankreichs, die nichts geringeres als die Mobilisierung der Wirtschaft des Landes im Falle eines Krieges betreffen, von dem allergrößten Interesse. Frankreich sieht den Frieden auch in wirtschaftlicher Beziehung als einen „potenziellen Krieg“ an. Vor dem Kriege vermochte sich die chemische Industrie Frankreichs nicht auszubreiten. Besonders auf dem Gebiet der Farbstoffe blieb sie den deutschen Industrien anderer Länder weit unterlegen. Zwar verlor die französische Regierung während und nach dem Kriege die chemische Industrie weiter auszubauen, doch blieben diese Anstrengungen, weil die natürlichen Voraussetzungen fehlten, ohne nennenswerten Erfolg. Trotzdem wurde die Einfuhr aus Deutschland auf die Reparationsmengen beschränkt. Das Prinzip des neuen französischen Zolltarifs ist nun auf die Förderung einer Selbstversorgung auf allen lebensnotwendigen Gebieten aufgebaut. Man will die Ueberforderungen gemäßigter zu versetzen, auf die die Ueberforderungen in schwierigen Zeiten zurückzuführen. So laufen alle Kräfte der französischen Regierung auf das einzige Ziel aus: Den Handelsverkehr Frankreichs mit seinen Kolonien und Mandatsländern im Verein mit den militärischen Notwendigkeiten des Landes grundlegend auf eine neue und gemeinsame Basis zu stellen.

## Parlamentarierbesuch auf der Leipziger Messe.

Der Messe-Dienstag.

Hd. Leipzig. Der Messe-Dienstag war der Tag der Parlamentarier. 70 Abgeordnete des Deutschen Reichstages und des sächsischen Landtages waren zur Besichtigung der Leipziger Messe gekommen. Sie wurden von Geheimrat Dr. Kosenthal begrüßt, der namentlich auf die große Bedeutung der Wehrarbeit des Leipziger Messeamtes für den Export der deutschen Industrieerzeugnisse hinwies, eine Propaganda, wie sie so umfassend und eindrucksvoll von einer einzelnen Firma, die ganz großen deutschen Konzerne ausgenommen, niemals geleistet werden könnte. Namens der Gäste erwiderte der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Riecher, die Gäste seien mit großen Erwartungen nach Leipzig gekommen, sie seien aber auch überzeugt, daß diese Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar überflüssig werden würden. Der Redner schloß mit dem Dichterwort: „Wir heißen Euch heißen“, ein Wort, das auch für die Entwicklung der deutschen Wehrmacht in Leipzig gelte, denn man sei überzeugt, daß unter der tätigen Mitwirkung solcher Männer, wie sie an der Spitze des Leipziger Messeamtes stünden, Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel vorwärts gebracht werden würde.

Nach einem Rundgang durch die Technische Messe wurde der Tag in Halle 9 eingenommen. Dabei hielt Geheimrat Kosenthal, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken und des großen Ausstellers der Leipziger Technischen Messe (Hiloma-Berlin-Vorstellung), eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wer die Leipziger Messe noch nicht gesehen habe, mache sich von ihr nicht eine ganz falsche Vorstellung, denn er denke, sie sei ein bloßes Jahrmarkt. In der Tat aber sei die Leipziger Messe ein Verkaufsmarkt, wie es die Welt an keiner anderen Stelle kenne. Es gebe in Deutschland ganze Industriezweige, die lediglich von den Geschäften leben, die sie auf der Leipziger Messe zum Absatz bringen. Es dürfe nicht geglaubt werden, daß die große Halle der deutschen Industrie aus dem übrigen Geld erbaut worden sei, das die Industrie sich auf der Messe verdient habe; im Gegenteil, die deutsche Industrie betraute nicht die direkten Verkäufe als ausschlaggebend für die Beurteilung eines Messerfolgers; sie treibe vielmehr in Leipzig eine Politik auf weite Sicht. So sei es gekommen, daß immer mehr Industrieunternehmen sich an die Technische Messe in Leipzig angeschlossen hätten und schon über die letzte Messe hätten englische Fachzeitschriften berichtet, daß sie einen geradezu gewaltigen Eindruck mache, daß es etwas annähernd Gleiches nicht gebe. Die deutsche Industrie habe sich entschlossen, als Technische Messe in Deutschland nur die Leipziger Messe zu unterstützen und diesem Beschluß sei auch der Verein deutscher Ingenieure vor kurzem beigetreten. Für die Technische Messe sei eine Propaganda betrieben worden, zu deren Kostendeckung das Letzte hergegeben worden sei, was an Mitteln zur Verfügung gehalten habe. Es werde nicht nachgelassen werden, um das gesteckte Ziel zur Förderung des Exportes zu erreichen; man habe aber eine Bitte an die Gäste, und das sei die, die Aussteller, die so zielbewußt durchgehenden hätten, zu entlasten und an dem immer größeren Ausbau der Welt-

messe Leipzig mitzuhelfen, durch die der Export in den für großartigsten Messe gefördert werde.

Anschließend fanden sich die Parlamentarier in der Propagandaabteilung des Messeamtes im Alten Rathaus, wo der Direktor des Messeamtes, Dr. Riecher, ebenfalls auf die Bedeutung der Leipziger Messe hinwies, wobei er durch reichliche Mitteilung zahlreicher Feststellungen bewies, daß er nicht oberflächliche Vorurteile in eigener Sache verkünden wollte. Er nannte dann die Propaganda, die im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft getrieben werde, die beste produktive Erwerbslosenkur. Es dürfe aber nicht verschwiegen werden, daß die Gewinnung eines Reichsausschusses für diese Propagandaarbeit notwendig sei und man hoffe in Leipzig, daß die Reichsregierung sich der Sucht der wirtschaftlichen Tatsachen und der einmütigen Stellungnahme der wirtschaftlichen Verbände auf die Dauer nicht entziehen werde. Er bittet den Reichstag, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Messe und ihre Propagandaarbeit durch Gewährung eines Reichsausschusses anzuerkennen.

Den Abschluß des Parlamentarierbesuches bildete ein vom Messeamt in der „Harmonie“ gegebenes Abendessen. Dabei sprach der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm über die Bedeutung der Leipziger Messe für das deutsche Wirtschaftsleben. Sie sei der Faktor, der in großartigster Weise das herbeiziehen könne, was uns am meisten notue, nämlich Beschäftigung, also Arbeit für die Millionen Erwerbslosen. In Anbetracht der wertvollen Tätigkeit, die von Seiten des Messeamtes zugunsten der deutschen Gesamtwirtschaft geleistet werde, nicht etwa im Interesse des Landes Sachsen oder der Stadt Leipzig, wäre es nicht mehr denn gerecht und billig, wenn auch das Reich das Seine tun würde, um diese fruchtbringende und notwendige Arbeit weiterzuführen zu ermöglichen und den dieser Arbeit wünschenswerten weiteren Ausbau zu erlauben.

Geheimrat Riecher ergriff hier nochmals das Wort, sagte kurz Dank für die Einladung und betonte, die Besichtigung habe in den Gästen die Ueberzeugung gefestigt, daß man es in der Leipziger Messe mit einer Einrichtung von höchstem wirtschaftlichem Wert und von internationaler Bedeutung zu tun habe. Auch er bemerkte nochmals ausdrücklich, daß jedermann sehen müsse: in Leipzig wird etwas geschaffen, was Deutschland braucht, nämlich Arbeit.

## Der Geschäftsgang am Messe-Dienstag.

\* Leipzig. Der Geschäftsgang am Messe-Dienstag fand im Zeichen des soliden Bedarfschäftes besonders mit der Exportindustrie. Allenthalben erhielt man, daß zum Teil sogar flatter Umlauf sich gezeigt habe, insbesondere auch in Neuheiten. Auf der Nahrungs- und Genussmittelmesse wurden hauptsächlich Lebensmittel-Verpackungsmaschinen lebhaft gefragt und Neuanfertigungen mit England und Frankreich verzeichnet. Auf der Technischen Messe ist es insbesondere die Elektrotechnik und in ihr wieder die Radiotechnik, die zahlreiche direkte Verkäufe auch nach dem Auslande verbuchen konnte; auch Kraftfahrzeuge haben ein befriedigendes Geschäft erzielt.

## Strafantrag im Jürgens-Prozess.

Berlin. (Funkpruch.) Im Jürgens-Prozess stellte der Oberstaatsanwalt nach fast dreiwöchiger Anklage die folgende Anklage: Wegen Betrug 5 Monate Gefängnis, wegen Betrug 4 Monate 2 Wochen Gefängnis, wegen Verhinderungsbetrug 8 Monate Gefängnis, zusammen insgesamt 1 Jahr Gefängnis, die durch die Unterlassung der Zahlung zu erwirken sind. Der Angeklagte ist anzunehmen. Wegen des Angeklagten Jürgens wegen Betrug 2 Jahre Zuchthaus, wegen Verhinderungsbetrug 16 Monate Gefängnis, wegen falscher Anklage 3 Monate Gefängnis, wegen Verhinderungsbetrug 8 Monate Gefängnis, wegen Verhinderungsbetrug 8 Monate Gefängnis, zusammen insgesamt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, die durch die Unterlassung der Zahlung zu erwirken sind. Ferner beantragte er bei Jürgens auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre und Eidesunfähigkeit zu erkennen.

## Die Welterhöhung und der Reichstag.

\* Berlin. Gestern fand im Reichstagsgebäude eine gemeinsame Sitzung des volkswirtschaftlichen und des Haushaltsausschusses des Reichstages statt, in der zu der Verordnung der Reichsregierung, die Friedensmiete am 1. April von 100 auf 110%, und am 1. Oktober um weitere 10% zu erhöhen, Stellung genommen wurde. An den Verhandlungen, die vertraulich waren, nahmen auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der preussische Wohlfahrtsminister Dietrich teil.

Das Plenum des Reichstages wird sich laut „B.Z.“ am Donnerstag mit der Verordnung der Reichsregierung beschäftigen.

## Der Steuerausgleich des Reichstages.

der sich heute mit der Uebergangsregelung des Finanzgesetzes beschäftigen wollte, verlagte sich auf Freitag, da sich die Regierungsparteien über das Provisorium noch nicht einig sind.

## Arbeitsgemeinschaft zwischen Reichslandbund und Reichsverband des deutschen Handwerks.

Berlin. (Funkpruch.) Zur Herbeiführung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reichslandbund und dem Reichsverband des deutschen Handwerks haben die beiden Verbände nach einer Berliner Korrespondenz nachstehendes Abkommen getroffen:

In dem gemeinsamen Streben, das bodenkundliche Handwerk und die bodenkundliche Landwirtschaft gegenüber der internationalen Vertreibung und der kapitalistischen Mobilisierung der Wirtschaft zu verteidigen, vereinbaren die Mitglieder des Reichslandbundes e. V. und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, eine Arbeitsgemeinschaft auf bodenkundlichem Boden. Jede der beiden Organisationen behält ihre vollständige wirtschaftliche und sozialpolitische Bewegungskraft. Die Art des gemeinsamen Vorgehens soll je nach den herrschenden Verhältnissen vereinbart werden.

## Wiederzusammentritt des Reichstages.

\* Berlin. Der Reichstag nahm nach achtstägiger Pause heute Mittwoch nachmittags 3 Uhr seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht die Weiterberatung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums, die noch mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

## Beilehnung der Reichsbauten.

dd. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat in seiner Sitzung vom 8. Februar dieses Jahres einen Antrag angenommen, wonach der Reichshaushaltsausschuß die Reichsregierung ermächtigt, die Bauarbeiten, für die der Reichshaushaltsausschuß die Reichsmittel bewilligt hat, sofort in Angriff zu nehmen. Das Reichsvereinsministerium hat daraufhin die nötigen Vorbereitungen getroffen, daß sofort nach Verabschiedung des Haushalts 1927 durch den Reichshaushaltsausschuß den nachgeordneten Behörden Auftrag zum Beginn der bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen und der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts für 1927 vorzulegenden Bauten erteilt werden kann.







zung auf die Kosten des Betriebs, der nun die Wartung der prächtigen Ansichtstürme und Warten Nordbahnhof große Summen aufgewandt hat und derzeit für Erweiterung der Bahnfahrplannerhöhung arbeitet, so zwar, daß schon die 6 Teilnehmern die 80prozentige Vorbildung der



# Jede Hausfrau muß sparen!

Nur 3 Tage!

**10. Donnerstag**  
März

**11. Freitag**  
März

**12. Samstag**  
März

Nur 3 Tage!

im Hotel Kronprinz, Riesa, Hauptstraße 33

## Billige Haushaltwaren

Einige Beispiele:

Geschäftszeit von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends

### Porzellanwaren:

Kaffeeservice, 9teilig, Goldrand	ab 3.45
Kaffeeservice, 9teilig, herrliche Kantendekors	ab 4.45
Dejourné, 5teilig, Goldrand	ab 2.45
Tassen, moderne Form, Goldrand, 6 St.	1.75 St.
Tassen, herrliche Kanten	6 St. 2.00 St.
Tassen, komplett, weiß	6 St. 0.30 St.
Raffortöpfe, bunt	St. 0.35 St. 0.35 St.
Goldrandteller, Feston, tief u. flach 6 St.	3.00 St.
Goldrandteller, Feston, Abendrot 6 St.	2.00 St.
Goldrandteller, Feston, Buttertell. 6 St.	2.20 St.
Terrinen, weiß	ab St. 1.25
Bratenteller, weiß, 34 cm, oval	ab St. 1.35
Kompottschüsseln, schöne Dekors	ab St. 2.75

Überzeugen Sie sich von den Qualitäten und prüfen Sie die Preise

### Steingutwaren:

Gewürbüchsen, bunt	St. 0.10
Salz- und Mehlbesten	St. 0.75
Waschbüchsen, weiß, rund St.	0.35
Waschbüchsen, groß, crem, 5teilig	St. 5.95
Waschbüchsen, 5teilig, Goldrand	St. 6.95
Essig- und Ölfaschen, bunt	St. 0.30
Kaffeebecher, weiß	St. 0.08
Bratenspieß	ab St. 0.20
Speiseteller, glatt-weiß, tief und flach	St. 0.05
Abendrotteller, weiß, 19 cm	St. 0.07
Buttertell., 17 cm	St. 0.05
Satz Schüsseln, weiß, groß, 6teilig	St. 0.95

Es handelt sich zum größten Teil um Waren regulärer Beschaffenheit sowie solcher mit kleinen Fehlern. Angeschlagene oder beschädigte Waren werden billiger verkauft.  
Kurt Hanke, Neunitz.

### Glaswaren:

Dessertteller, 14 cm	12 St. 0.95
Kompottschüsseln, 10 cm	ab St. 0.10
Butterglöckchen, herrliche Muster	St. 0.35
Blumenvasen, bunt St.	0.95 0.75
Biergläser, hohe Form	St. 0.35
Stangenwaren	St. 0.90 0.70
Bierbecher mit reichem Schilf	St. 0.30
Weinrömer, geschliffen, diverse Sorten	St. 0.30

Kristallprobglas „Valencia“  
Kompottschüsseln ab St. 0.30  
Teller ab St. 0.35  
Jardiniere, 26 cm St. 1.95  
Bester Ersatz für geschliffenes Bleikristall und vieles andere mehr

### Zinkwaren:

im Vollbade verzinkt	0.90
Emmer, 28 cm	ab St. 0.10
Emmer, 30 cm	ab St. 0.15
Emmer, 32 cm	ab St. 0.20
Wannen, oval, 38 cm	ab St. 1.30
Düngerstreuer	ab St. 2.75
Vollbadewannen, 170 cm, in	ab St. 15.95
Kinderbadewannen, 80 cm	ab St. 4.75
Jauchenschöpfer	ab St. 0.95

und vieles andere mehr  
Ferner ein Posten  
**Emaillewaren**  
zu billigen Preisen

Riesen-Auswahl!

Umtausch bereitwilligst!

Selbst auswählen!

### Parkschule Riesa.

Mittwoch, 9. März und Freitag, 11. März  
abends 8 Uhr in Höpners Saal:

### „Der Wettstreit der Handwerker“

ein frohes Spiel für Kinder in Wort,  
Spiel und Tanz v. Franziskus Nagler.  
Eintrittskarten: 50 Hg.; nummeriert 1.— M.  
in Billers Buchhandlung und an der Abend-  
kasse. — Textbücher 15 Hg. ebenda.

### Café Wolf.

Zu dem Freitag, 11. 3., bis Sonntag,  
13. 3. stattfindenden



### urfidelen Bockbierfeste

Lade ich hiermit ein mich beehrrendes  
Publikum von Stadt und Land ganz  
ergebenst ein.  
In Küche und Keller, sowie am  
Konditorei-Büfett gibt es das Beste. Ebenso ist für  
eine prima Unterhaltungsmusik gesorgt.  
Herrn Müller, die Stimmungsmusik auf  
„Hods Accordeon“ und Instrumentalkünstler auf  
der „Singenen Säge“. — Um gütigen Zuspruch  
bittet  
Frau Sophie Zimmermann.

### Restaurant „Goldner Engel“.

Zur Einweihung unserer neu vorgerichteten  
Gasträume halten wir morgen Donnerstag ein  
**3 Abendessen**  
zu dem wir werthe Gäste, Freunde und Gönner  
ergebenst einladen.  
Herrn Hübner und Frau.

### Tischwachtstube

Freitag, den 11. März 1927, 8 Uhr  
Vollst.-  
wachtstube über Joh. 18, 11 (Friedrich)

### Hotel Bettner Hof. Preiswert, bürgerlicher Mittagstisch.

Honorkanten werden angen.

**G. D. A.**  
Ordnungs-  
Riesa.  
Freitag,  
11. 3. 27, 8 Uhr  
Eldterasse

wichtige  
Monatsversammlung!  
Anker der Tagesord-  
nung: Berichterstatter  
über den Stand des Riesaer  
Großhandelsverkehrs!  
Anschl. Vortrag: „Der  
Fandel“ (Wöbner-Ries).  
Der Vorstand.

### Tüchrl. Hausierer auf Lederwaren

für Riesa und Umge. bei feinem Lohn und Provision  
ge sucht. Offerten unter V 4769 an das Tagebl. Riesa.

### Achtung! Radfahrer Voritz u. Umgeg.

Meine Fahrradhand-  
lung u. Reparaturwerk-  
statt halte ich empfehlend.  
Neue Fahrräder, wie  
Bänderer, Würtz, Otto  
u. a., Nähmaschinen und  
fämel. Ersatzteile lauf. Ge-  
b. mir bill. u. gut. Repara-  
turen in meiner  
Autogen-Schweißerei fach-  
gemäß unter Garantie.  
**M. Hahn**  
Fahrradhandlung, Voritz bei Riesa.



### Königin Luise

Bund deutscher Frauen v. Mädchen  
Ordnungs- Riesa.

Zu dem am Donnerstag, 10. März,  
abends 8 Uhr im Hotel Höpner  
stattfindenden

### Familienabend

(Geburtstag der Königin Luise)

laden wir hiermit alle Deutschgeliebten herzlichst  
ein.  
Festfolgen sind bei Hugo Munkelt und in  
der Buchhandlung Hoffmann zu haben.

### Vereinsnachrichten

Eva. nat. Arbeiterverein Riesa. Donnerst., 10. 3.,  
abds. 8 Uhr Hotel Höpner Familienabend des  
Königin-Luise-Bundes. Zahlr. Erscheinen erw.  
Sportverein „Sportklub“ von 1924. Donnerstag  
8 Uhr alle Leichtathleten Turnhalle. Freitag  
Spieleraufnahmefest.  
Freie Vereinigung ehem. Pioniere und Verkehrs-  
trupps, Riesa u. U. Versammlung am Don-  
nerstag, 10. März, abends 8 Uhr „Deutscher Haus-“  
Riesa. Jugend. Versammlung Freitag 8 Uhr Bürgerg.  
Kirchenort. Donnerstag, 10. 3., 7 Uhr. Oberrealist.  
Hilf. Verband. Morg. Donn. Luiseabend Höpner!

### Zeithain. Schüler- Aufführungen

am Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr und  
Sonntag, den 13. März, abends 7 Uhr  
im Gasthof zum Stern:

### Was der Wald erzählt

von Ernst und Colberg.

### Nach der Aufführung: Tanz.

Eintritt: Saalmitte (nummeriert) 0.75 RM.  
Saalmitte (unnummeriert) 0.50 RM.  
Gloria ladet ergebenst ein  
die Schürerschaft an Zeithain-Dorf.

### Achtung! Selten aller Art

nur erstklassige Ware sowohl in Reem. wie in  
Schwierigkeiten in allen Sorten vorrätig.  
!! Preise außerst billig !!

**F. W. Thomas & Sohn**  
Danzw. 69 — neben Riesaer Bank.

Nach erfolgter Operation entschlief am Montag unsere  
Liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,  
**die Plätterin**

### Frau Marie Socke.

Riesa-Groß, Danneweg 1, In tiefstem Schmerze

9. März 1927. **die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 1/2 Uhr vom  
Trauerhause aus.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden  
verschied am Dienstag mittag sanft in Gott mein heißgeliebter  
Gatte, mein lieber Vater, der

### Eisenbahn-Inspektor

### Friedrich Gustav Götze

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze  
Alida Götze geb. Funcke  
Henry Götze  
Erni Götze geb. Wilhelm

zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet in Riesa Freitag nachm. 1/2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.



# Die Beratungen in Genf.

Italien erkennt Bessarabien als rumänischen Besitz an.

## Genf im Urteil der Parteien.

Von unserem Berliner Vertreter.

an. Fast alle Parteien haben Sondervertreter in Genf, die in dauernd über die Vorgänge auf dem laufenden halten. Zwar ist es beschränkt, daß die deutschen Delegierten nach ihrer Rückkehr aus Genf im Auswärtigen Amt Bericht erstatten, jedoch genügen diese Vorlesungen nicht, um auch über die internen Vorgänge informiert zu sein. Die einzelnen Parteien sehen die Genfer Verhandlungen von ganz anderen Gesichtspunkten aus an und messen ihnen bald geringere, bald größere Bedeutung bei.

Von allen wird die Wichtigkeit der diesmaligen Genfer Aussprache anerkannt, obwohl die Tagesordnung des Völkerbundes nur wenige interessante Punkte aufweist. Man weiß, daß es nicht lediglich um die oberflächliche Schlichtung und um die Minderheitspolitik geht, sondern kommt das große Spiel, das England treiben will, in dem es die Verhandlung an Polen mit allen Kräften betreibt und auch Deutschland für die eigenen Pläne gewinnen will. Die Kommunisten sind dank der Krisenereignisse in der eigenen Partei den Vorständen in der Außenpolitik zurückhaltender und vorsichtiger als sonst. Die Moskauer Zentrale hat Schweigen geboten, damit die russischen diplomatischen Aktionen mit ihrer Spitze gegen England nicht unklarheit angeht werden. In Regierungskreisen wird es aber als anständig bezeichnet, daß die Sozialdemokraten ihre sonstige Abneigung gegen das neue Ausland lassen und von den deutschen Unterhändlern fordern, daß sie jede Rücksichtnahme gegen England lassen sollen, um sich die Selbstständigkeit ihrer Handlungen für alle Zukunft zu reservieren. Bisher war die Tonart bei den Sozialdemokraten anders geklungen, und sie verfochten die Ideen der weltlichen Demokratie mit ungeheurer Schärfe.

Seitdem aber in England nach konservativen Zeitungen registriert wird und die Franzosen die Leistungen der Sozialdemokraten für die Durchsetzung der Demokratie in Deutschland nicht mehr in Rechnung stellen, sondern vielmehr weiter ihre nationalistischen Tendenzen verfolgen, hat man auch bei den Sozialdemokraten eingesehen, daß für den Vorkrieg nicht alle Wahrheiten auf den Westen allein verteilt worden sind. Mit den Sozialdemokraten stimmen auch die Demokraten für eine baldige Verständigung mit Polen, wodurch die Vermittlerrolle Englands, um die von Seiten der Reichsregierung in keiner Weise nachgedacht worden ist, ohne weiteres ausschalten zu können. Dafür greifen sie selbst aktiv in die Verhandlungen ein, indem sie einen ihrer Führer nach Warschau entsandt haben, um die dortigen Parteien davon zu überzeugen, daß in Deutschland der Wille zum Ausgleich der deutsch-polnischen Gegensätze tatsächlich vorhanden ist und um sich gleichfalls an Ort und Stelle von der gleichen Tatsache auf der Gegenseite zu überzeugen. Die Reise des Abgeordneten Ebeling hat bei der Partei des Reichsaussenministers und bei den Deutschnationalen Anklang erregt. Man befürchtet, daß die Pläne Dr. Stresemanns durch private diplomatische Vespredungen gestört werden könnten und hielt es für geraten, mit privaten Unterredungen solange zu warten, bis das Ergebnis der Genfer Verhandlungen und der Unterredungen Stresemanns mit Jaksch bekannt sind. In beiden Parteien hat man, nicht zuletzt aus wirtschaftspolitischen Gründen, durchaus den Wunsch nach einer Verständigung, doch will man es Dr. Stresemann überlassen, ob er den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Erörterung territorialer Fragen als günstig ansieht, oder ob er es vermeiden wird, die Grenzfragen anzuschneiden, ehe die Minderheitsfragen geklärt sind. Eine Sonderstellung nimmt das Zentrum ein, das in den ganzen letzten Jahren aus weltanschaulichen und kulturellen Gründen eine engere Verbindung mit dem östlichen Nachbarn angestrebt hat. Im übrigen ist aber festzustellen, daß zwischen den Auffassungen des Reichsaussenministers und des Kanzlers über die Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen.

## Erklärungen Chamberlains vor Pressevertretern.

(Genf, 8. August. Sir Austen Chamberlain empfing heute nachmittag eine Anzahl Pressevertreter verschiedener Nationalität und gab ihnen eine Darlegung des britischen Standpunktes an den Aufgaben der gegenwärtigen Verständigung. Er habe, so sagte der Staatssekretär, diese Verständigung von vornherein als nicht sehr aufregend angesehen, und nach dem bisherigen Verlauf hege er die Hoffnung, daß sie bis zum Ende in Ruhe ihre Aufgabe werde abwickeln können. Unter diesen sei die rumänisch-ungarische Streitfrage die einzige ernste Frage. Nach den umfangreichen Plaidoyers der beiden beteiligten Vertreter sei es das Gebot gewesen, die Frage einer Prüfung durch ein Unterkomitee zu unterwerfen, da sie in der gegenwärtigen Tagung bei der Schwierigkeit der Materie keinesfalls zu lösen wäre. Chamberlain überging also die Deutschland interessierenden Probleme des Saargebietes, Oberschlesiens usw. als nach seiner Auffassung im Vergleich zu dem rumänisch-ungarischen Konflikt minder ernste.

Chamberlain spielte dann auf die Nebenbesprechungen an mit der Feststellung, es bestehe die Meinung, bei jedem Zusammentreffen von Außenministern der Großmächte und anderen Politikern, die Verbesserung einer neuen oder eine einschneidende Wendung der bestehenden Politik zu erwarten; soweit die britische Regierung in Betracht komme, sei eine solche Absicht keinesfalls gegeben.

Wir haben seit mehr als zwei Jahren, sagte Chamberlain, die gleiche Politik mit Stetigkeit verfolgt. Unser Ziel ist die Herbeiführung eines wirklichen Friedens. Der erste große Schritt in dieser Richtung ist in Locarno gemacht worden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und sein warmherziger und freimütiger Empfang war der zweite. Jedenfalls hat England niemals versucht, seine Interessen durch die Schaffung oder Nahrung von Differenzen zwischen anderen Nationen zu fördern. Als Außenminister eines durch seine geographische Lage im Verhältnis zum übrigen Europa in einer etwas besonderen Stellung befindlichen Bundes habe ich oft Gelegenheit, von ausländischen Staatsmännern ins Vertrauen gezogen zu werden. Ich appelliere an diejenigen unter ihnen, die ich in den 24 Jahren meiner Ministerstätigkeit gekannt habe, als Zeugen, daß ich niemals andere als zur Versöhnung und zum Frieden rufende Worte gebraucht habe.

Am Schluß seiner zusammenhängenden Darlegungen wiederholte Chamberlain früher Gesagtes über die Vorteile des Völkerbundes, der persönlichen Vertrauen zwischen den Staatsmännern stifte und als Brücke diene. Er betonte, daß keine Veränderung der englischen Politik in Aussicht genommen sei, daß keine neuen Verpflichtungen eingegangen worden seien, und daß Großbritannien die oben bezeichneten

Stufe „ungeachtet der Schwierigkeiten an einigen Stellen“ weiter verfolge.

Auf einige ihm gestellte Fragen erwiderte Chamberlain, England verfolge eine liberale Politik gegenüber den nationalen Bestrebungen Chinas. Es werde anerkannt, daß die bestehenden Verträge veraltet seien und der Erneuerung bedürften, sobald eine Gesamtregulierung zustande gekommen und das Ende des Bürgerkrieges gekommen sei. England habe seine Privilegien als erstes Land aufgegeben, erkläre aber Aufrechterhaltung des Schutzes für die Ausländer und warte die Entwicklung Chinas bis zu dem Punkte ab, wo die Befehle des Landes den Ausländern genügenden Schutz bieten. Es sei nicht vorgesehen, den Völkerbundsrat gegenwärtig mit den Angelegenheiten Chinas zu befaßten, da sich offenbar niemand einen Ruhm davon verspreche.

Bezüglich Russlands unterließ der Minister seine längsten Ausführungen im Unterhaus und erklärte, er sei nicht überrascht durch die russische Antwort und lege Wert auf die Feststellung, daß England den nunmehr unternommenen Schritt längst getan haben würde, wenn es nicht mit Rücksicht auf die labilen Verhältnisse Europas und zur Vermeidung neuer Spannungen solange als möglich gewartet hätte. Die Absicht der Bildung einer Front von Mächten gegen Russland lehnte Chamberlain für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ab.

## Die Ratifizierung

des Abkommens über Bessarabien durch Italien.

(Genf, 8. März. Im Mittelpunkt des politischen Interesses steht heute die Erklärung der italienischen Delegation über die Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens. Sie bedeutet nach der Auffassung maßgebender Kreise nicht irgend eine neue Stellungnahme der italienischen Politik gegenüber Ausland, sondern es handelt sich nur um einen Beschluß, dessen Ausführung bislang aufgeschoben wurde, um den beiden in Frage kommenden Mächten Zeit und Gelegenheit zu einem gütlichen Interessenausgleich zu geben. Der Hinweis, daß die Ratifizierung keinerlei Unfreundlichkeit gegen das befreundete Ausland bedeuten sollte, zeigt, einen wie großen Wert Italien darauf legt, in den bestehenden guten Beziehungen zu Russland keine Veränderung eintreten zu lassen und alles zu vermeiden, was etwa als eine anti-russische Stellungnahme der italienischen Politik gedeutet werden könnte.

(Rom, 8. März. Mussolini unterbreitete heute dem Ministerrat einen Entwurf über die Ratifizierung des am 28. Oktober 1920 in Paris unterzeichneten Vertrages betreffend Bessarabien. Der Ministerrat nahm eine Entscheidung an, in der es heißt: Die Regierung wünscht nicht, die Ratifikation eines von Italien unterzeichneten internationalen Vertrages noch weiter zu verzögern, dessen endgültige Ratifizierung sie indessen bisher aus Gründen der Zweckmäßigkeit aufgeschoben hatte.

## Wendung der italienischen Außenpolitik.

Italien und Bessarabien.

(Genf, 8. März. Die italienische Delegation verbreitete eine Erklärung anlässlich der Ratifikation des Vertrages vom 20. Oktober 1920 über die Angliederung Bessarabiens an Rumänien, der seinerzeit zwischen England, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Rumänien andererseits geschlossen worden war. In dieser Erklärung wird hervorgehoben, daß der nunmehr erfolgte Beschluß zur Ratifikation durch Italien solange hinausgeschoben worden sei, um den interessierten Mächten Rumänien und Rumänien Gelegenheit zu einem gütlichen Interessenausgleich in dieser Frage zu geben, daß aber auch mit der vollkommenen Ratifikation von Italien in keiner Weise eine Unfreundlichkeit gegen das befreundete Ausland bezweckt werde. Der Ratifizierung sei keine über die Bedeutung des Vertrages hinausgehende Tragweite beizumessen.

(Genf, 8. März. In den Kreisen der Völkerbundsdelegationen hat die Mitteilung von der Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens durch Italien größte Überraschung und größtes Aufsehen erregt. Dieser Ratifizierung wird allgemein größte Bedeutung beigemessen. Es läßt sich jetzt noch gar nicht überlegen, welche Gründe die italienische Regierung veranlaßt haben, gerade im gegenwärtigen Augenblick während der Genfer Ratstagung eine derart schwerwiegende außenpolitische Entscheidung zu fällen. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß der italienische Beschluß im Zusammenhang mit der jüngsten englischen Außenpolitik gegenüber Sowjetrussland steht. Die italienische Außenpolitik dürfte in ihrer Einstellung zu den englischen Plänen gegenüber der Sowjetunion einen weiteren Schritt gegangen sein. Ferner muß in der Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens durch Italien ein Schritt in der Richtung der Lösung Rumäniens von der Kleinen Entente und einer Einstellung Südrusslands gesehen werden. Die italienische Delegation hat heute vormittag außer der Tatsache der Ratifizierung keine neue Mitteilung ergeben lassen.

## Zur Ratifizierung des bessarabischen Vertrages.

(London, 8. März. Der Genfer Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald“ schreibt die Ratifizierung des bessarabischen Vertrages durch Italien, diesen „plötzlichen Schritt“, der Bemühung Italiens zu, den Einfluß in Rumänien wiederzugewinnen, der in den letzten zwei Monaten in die Hände Frankreichs gelangt war. In Genf werde der Entschluß Italiens darauf zurückgeführt, daß Briand französische Unterstützung der britischen Politik gegenüber China und Russland anbiete unter der Voraussetzung, daß die britische Regierung ihren Stützpunkt mit dem Faschismus aufgibt. Die Wirkung der Erklärung, die Chamberlain gestern vor der internationalen Presse abgab, ist nicht geeignet gewesen, den herrschenden Verdacht, daß irgend etwas im Gange ist, abzuwachen, sondern ihn zu verstärken.

Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ sagt: Die Aktion Italiens ist der schwerste Schlag, der in Genf seit Errichtung des Völkerbundes gegen die Völkerverfechter geführt worden ist.

Der Genfer Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt: Trotz den Erklärungen Chamberlains und Selaslos ist man in Genf der Meinung, daß Großbritannien in seinen Beziehungen mit Russland eine starke Stütze erhalten hat.

## Vorschläge für die Regelung

der Streitfragen zwischen Danzig und Polen.

(Danzig. Auf Grund von Mitteilungen der Danziger Delegation aus Genf wird folgendes bekanntgegeben: Aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen des Finanzkomitees läßt sich vermuten, daß das Finanzkomitee voraussichtlich am Mittwoch seinen Bericht an den Rat erstatten und dabei im wesentlichen eine Verständigung über die bisherigen Streitfragen zwischen Danzig und Polen über Zollabkommen und Tabakmonopol auf folgender Grundlage empfehlen wird:

I. Zollabkommen vom 20. 9. 26, Artikel 4 Absatz 2.

1. Die Anordnung in Artikel 4 Absatz 2 des Abkommens schließt eine Veränderung der Rechtsstellung weder der Danziger Zollverwaltung, noch der polnischen Inspektoren, wie dies im Warschauer Abkommen vom 24. 10. 21 und im Genfer Abkommen vom 1. 9. 23 festgelegt wird, in sich. Diese Anordnung stellt eine Ergänzung dieser Bestimmungen dar. Wenn insoweit in Zukunft in irgend einem Fall die polnischen Inspektoren irgend eine Beschwerde hinsichtlich der Danziger Zollverwaltung vorzubringen haben, so sollen diese Beschwerden gemäß dem in Artikel 202 des Warschauer Abkommens von 1921 vorgesehenen Verfahren geregelt werden.

2. Die Danziger Regierung verpflichtet sich, daß bei Fällen dieser Art die für die Zollabfertigung zuständigen Danziger Behörden der polnischen Regierung die eingehenden Auskünfte geben und, wenn im Interesse einer schnellen Ausbesserung die Danziger Zollverwaltung Waren, die den Gegenstand einer Beschwerde bilden, abgefordert hat, der polnischen Regierung jede Differenz bei den Zollgebühren erstatten, die tatsächlich zu wenig erhoben worden ist.

3. Im Falle, daß sich Schwierigkeiten ergeben sollten, verpflichten sich die beiden Regierungen, den Völkerbund zu bitten, einen unabhängigen Sachverständigen in Zollangelegenheiten zu ernennen, der damit beauftragt wird, ihnen sein Gutachten über die eotl. Veränderungen zu geben, die an den technischen Vorschriften für die Zollabfertigung vorzunehmen sind.

## II. Tabakmonopol.

Das Gründungsunternehmen soll aus Danziger und polnischen Banken im grundsätzlichen gleichen Verhältnis, wie das der Bank von Danzig zusammengesetzt werden. Dieses Verhältnis steht bekanntlich 70 Prozent Anteil für Danzig und 30 Prozent für Polen vor. Trotzdem aber bleibt die weitgehende Internationalisierung der Tabakmonopolbetriebsgesellschaft bestehen. Sie wird dadurch ermöglicht, daß die Danziger und polnischen Banken proportional gleichmäßige Quoten abtreten und zwar Danzig 19 Prozent und Polen 8 Prozent. Damit ist erreicht, daß der Anteil der Danziger Banken nicht unter 51 Prozent herabsinkt. Die grundsätzliche Beteiligung von 70:30 verändert sich dadurch in eine tatsächliche Beteiligung von Danzig mit 51 Prozent und Polen mit 22 Prozent. Für einen Anteil Deutschlands und Englands sind je 9 Prozent und weitere 9 Prozent für verschiedene noch ungenannte Staaten vorgesehen. Als Danziger Banken gelten nur solche Banken und Finanzinstitute, die ihren alleinigen Hauptsitz in Danzig haben. Der Senat behält die Freiheit, die Satzungen usw. so zu gestalten, daß die Vorschriften über Stimmrecht, Aktienübertragung, Bestätigung der Vorstandsernennung, schriftliches Aktienrecht der Aktien und Entschädigung der Interessenten durch den Senat zweckmäßig geregelt werden und der Danziger Charakter des Monopols gewährleistet bleibt.

Die Empfehlung des Finanzkomitees ist von der Danziger Delegation angenommen worden. Polen wird dazu am Dienstag endgültig Stellung nehmen.

## Stresemann, Banderdelde und Chamberlain.

(Genf, 8. März. Die Unterredung, die heute nachmittag zwischen Banderdelde und Dr. Stresemann stattfand, dauerte eine Stunde. Anschließend fand im Völkerbundssekretariat eine Sitzung des Minderheitskomitees für die deutsche Minderheit in Estland statt, an der Chamberlain, Briand und Banderdelde teilnahmen. Eine Unterredung zwischen Briand und Stresemann hat infolgedessen heute nachmittag nicht stattgefunden. Um 6 Uhr nach Schluß der Sitzung des Komitees begab sich Chamberlain in das Hotel Metropole und stattete Dr. Stresemann einen Besuch ab. Die Unterredung zwischen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem englischen Außenminister Chamberlain, die um 6 Uhr nachmittags begonnen hatte, dauerte bis 7.30 Uhr. Über den Inhalt der Unterredung ist bis jetzt nichts bekannt geworden, doch darf angenommen werden, daß im Mittelpunkt dieser Unterredung die deutsch-polnischen Beziehungen, sowie der ganze Komplex der Ostfragen gestanden haben. Um 8 Uhr abends fand beim Generalsekretär des Völkerbundes ein Dinner statt, zu dem sämtliche Ratsmitglieder geladen waren.

## Danziger Fragen vor dem Finanzkomitee.

(Genf, 8. März. An der heutigen Nachmittagsitzung des Finanzkomitees hat zum ersten Male die Danziger Delegation in dieser Tagung teilgenommen. Der Vorsitzende des Unterkomitees Dubois teilte mit, daß die polnische Regierung ernste Bedenken gegen den Kompromißvorschlag des Komitees in den Danzig-polnischen Zollverhandlungen hege. Die Danziger Delegation erklärte ihrerseits, daß sie den Bedenken der polnischen Regierung nicht beipflichten könne. Die Verhandlungen wurden infolgedessen heute unterbrochen und werden im Finanzkomitee morgen voraussichtlich gleichfalls unter Teilnahme der Danziger Delegation fortgesetzt werden.

## Deutschlands Reparationszahlungen.

(Berlin. Nach einem Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen beläuft sich die Höhe der von Deutschland auf Reparationskonto geleisteten Zahlungen im Monat Februar 1927 auf 94 000 578 G.M. und im dritten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1927 auf 558 989 219 G.M. Davon entfallen auf Frankreich 406 404 497, (232 503 034), auf England 20 162 784 (110 155 666), auf Italien 4 401 261 (33 197 760), auf Belgien 4 404 492 (25 666 854) und auf die Vereinigten Staaten 5 996 280 (40 474 720) G.M.



## Das Erbeben in Sagen

1) Tokio, 2. März. Nach Meldungen aus der belagerten Provinz Tango haben Frauen und Kinder schwer gelitten, obwohl Truppen, Polizei und Sanitätsvereinigungen Versorgungsbedürfnisse leisteten, um ihre Häuser zu kochen. Die Verarmungen, Vorräte verbrauchten, wurden durch die Unterbrechung des Eisenbahnerverkehrs behindert; auch sind nur einige Automobile und Wagen und ein paar Flugzeuge für das Militär verfügbar. Versorgungsüberwachter haben von Flugzeugen aus ganze Gruppen rauchender Trümmer erblickt, die früher Dörfer waren. Sie berichten, daß sie viele Leichen herumliegen haben, denen Gräber die letzte Ruhe haben. Kernte und Kraftmaschinen besetzen die Ölsäulen. Die wirtschaftlichen Verluste sind, wie man glaubt, nicht groß. Nur wenige Fabriken und andere industrielle Anlagen haben Schaden gelitten. In Kobe und Osaka wurden Verluste an Vermögenswerten und Verschwendungen dadurch verursacht, daß die Menschen von einer Panik ergriffen aus den Häusern stürzten.

ii) Tokio, 9. März. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß infolge des Erdbebens im Tongo-Bezirk 1900 Personen getötet worden sind, 3320 Häuser sind eingestürzt und 8420 durch Feuer zerstört worden.

2000 Personen bei dem Erdbeben umgekommen sind. Der Vizepräsident von Rußland meldet 1000 Opfer des Erdbebens in Binnepana und 4000 in den umliegenden Nachbarländern.

Die Flieger, die in die vom Erdbeben betroffenen Gegenden entsandt wurden, sahen abermals Samarme von Flüchtlingen längs der Gleise der Eisenbahnen. Man glaubt, daß der wirtschaftliche Schaden nicht bedeutend ist. Weiter wird gemeldet, daß kein Ausbruch in Otsu und Kobe vor sich wurde.

### Steigende Verlustziffern in Japan.

Tokio. (Hunkspruch.) Nach Mitteilung des Provinz-Gouverneurs in Kyoto sind in Tango bei dem Erdbeben 2275 Personen getötet und 3441 verletzt worden.

## Kommunen und Finanzausgleich.

\* Berlin. Die Tagung des Gesamtvorstandes und Hauptausschusses des Reichstädtetages hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit stark auf die bevorstehenden Beratungen über die weiteren Befreiungen des Finanzwesens gelenkt. In ständigen kommunalpolitischen Kreisen sieht man mit großer Sorge in die Zukunft, da nur bei der Berücksichtigung der Notwendigkeiten der Kommunen die Möglichkeit besteht, die Kommunalsteuern zu balancieren. Es wird nach der Ansicht vieler Kreise innerhalb der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet, daß die Sanierung des Reichsetats durch die dritte Steuernotverordnung seinerzeit nur auf Kosten der Länder und Kommunen erfolgte, daß also die Befreiungsanbahnung des Reiches sich nicht im Reichsetat erschöpfte, sondern bei dem System der Totalitäten mit den Länder- und Gemeinde- etats ein einheitliches Ganzes bildet.

In färbenden kommunalpolitischen Kreisen hat man es daher ganz besonders beachtet, daß die Entlastung des Reichsfinanzministeriums Dr. Brüder, in denen es die weitere Entwicklung der Reichsfinanzen unter besonderer Berücksichtigung der Verpflichtungen des Dawesplanes behandelt, diesen Gedanken mit wünschenswerter Deutlichkeit unterbreiten haben. Da die aus der allgemeinen Finanzbelastung seit 1924 bestehende Belastung der Kommunen infolge des Fortfalls der erböbten Anteile aus der Reichseinkommensteuer in den Städtetats das Defizit hervorgerufen haben und da den Kommunen aus der bevorstehenden Arbeitslosenversicherung neue finanzielle Verpflichtungen erwachsen, so daß man in färbenden kommunalpolitischen Kreisen auf dem Standpunkt, daß es unannehmlich ist, das Reich zu belasten, den Kommunen diejenigen Mittel auszuführen, deren sie zur Durchführung ihrer Aufgaben als Körperschaften und Selbstverwaltung bedürfen. Die vom Reichsfinanzministerium nach Dresden abgeordneten geplanten Erhöhung des Reichsteueranteils von 2 400 Millionen auf 2000 Millionen würde gerade die Deckung des dringenden Defizits, nicht aber der ganzen Schuldbeiträge ermöglichen, die in den Kommunaltats des Jahres 1926 infolge der den Kommunen vom Reich auferlegten Verpflichtungen entfallen sind. Die Kommunen müssen daher mit allem Nachdruck die Forterhebung der gemeindlichen Grundsteuer für das Jahr 1927 verlangen, da die Gemeindetats den daraus resultierenden Gesamttrag von etwa 75 Millionen Mark für 1927 ohne eine Ertragsleistung um so weniger entbehren können, als a. B. durch die von Preußen gebänderte Gewerbesteuer für 1927 die zwangsweise Verfüzung der Steuergrundbeiträge aus der Ertragssteuer um etwa 30 Prozent und aus der Gewerbesteuer um etwa 45—50 Prozent die Gemeinden im Interesse der ihnen zugewiesenen Ausgaben zu einer erheblichen Erhöhung der Prozentätze gezwungen werden werden.

Nach Unfakt führender kommunalpolitischer Kreise betrachteten die Kommunen als eine Grenzpflicht, auch ihrerseits an dem Wiederaufbau Deutschlands getreu dem Selbstverwaltungsprinzip nach Kräften mitzuwirken und die ihnen im allgemeinen Interesse auf gelegentlich Wege übertragene Aufgaben zu erfüllen, doch muß ebenso nachdrücklich verlangt werden, daß die den Kommunen für die Durchführung dieser Verpflichtungen zuerkannten rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen bei der Gestaltung des Haushalts und erst recht des endgültigen Finanzangebots eingehalten werden.

## Der Bund der deutschen Mietervereine gegen die Forderung des Mieterschutzes.

\* Berlin. Der Bund der deutschen Mietervereine (Sitz Dresden) hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der auf die Folgen der Vorfierung des Mieterschutzes hingewiesen wird. Der Bund richtet an den Reichstag folgende Bitten:

1. Der Dienstag wolle folgendes Gesetz verabschieden:  
Artikel 1. Diejenigen Mieter, denen auf Grund von Wohnungsverordnungen der obersten Landesbehörden gemäß § 52 R.G.G. von dem Vermieter gekündigt worden ist, haben das Recht, bei dem nach § 7 R.G.G. zuständigen Mietkammergericht zu beantragen, daß die Kündigung für unwirksam erklärt wird und das Mietverhältnis auf unbestimmte oder bestimmte Zeit fortgesetzt wird. Artikel 2. § 721 B.G.B. findet auch auf die Kündigung von Gewerbeträgern Anwendung. Artikel 3. Auf das Verfahren finden die Bestimmungen des Mietkammergesetzes Anwendung. Artikel 4. In dem Urteil des Mietkammergerichts nach Artikel 1 oder 2 ist auf Antrag der Beteiligten gleichzeitig auszusprechen a) die Einschiebung der Erklärung über b) die Aufhebung derjenigen Verträge, die Vermieter und Mieter mit einem neuen Mieter oder mit dritten aus Anlaß der Kündigung geschlossen haben.

2. Die Vorschläge unter 1 sollen denjenigen Wählern bleiben, die durch die Uebersichtsverordnung der Wähler bereits betroffen sind. Sie werden also nur die Meinung, nicht aber die Urkunde beistimmen. Es würden täglich neue Wähler zu den Betroffenen gehören. Dem kann nur dadurch abgeholfen werden, daß: wozum wir hierdurch bitten: Durch

Der Mann, bei dem in dem kleinen Geschäft an den Steinböden aus den Schränken erwartet, in der ersten mit der Mutter der Polizeibeamten am Ende des Weges von 1. April 1947 als nicht zu erkennen, eine weitere Person, die der Mann an den Steinböden beobachtet, ist ein Mann, in der die Verhörungen der Anklageklage durchgeführt werden.

## Süderbrenner und Brantwein-Monopol im Reichswirtschaftsrat.

### Die Herstellung von Stundbüchern.

Maxim. (Frankfurt.) Der wirtschaftspolitisch und der finanzpolitisch kritisch den Vertriebsmonopolisierungen behandeln den von der Reichsregierung zur Bezeichnung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Hebung des Zuckerzuckerzucker a. des Zuckerzucker aus Braunkohlmonopol. Danach soll die Zuckerzucker von 11 an 14 Reichsmark (für einen Zuckerkilogramm) erhöht und zur Deckung des Einnahmestandes die sogenannte Zuckerzuckerzucker von Braunkohl, d. d. der Zucker, den die Zuckerzuckerzuckerzucker von dem an Zuckerzuckerzuckerzucker Braunkohl an die Zuckerzuckerzuckerzucker, von 200 an 200 Reichsmark erhöht werden.

Die ausländischen Arbeitskräfte hatten der vorgetragenen Meinung der Judenreise zugestimmt, nunmehr müsse aber ausdrücklich die mögliche Entlassung über die Eröffnung des Judenrates herbeigeführt werden, weil die betreffende Unwissenheit große Nachteile für die deutsche Bevölkerung und den Judenrat verursacht.

Der Reichstag und der Finanzpolitische Ausschuss stimmen diesen Beschüssen des Reichstages an, ebenso so auch diejenigen, die die geplante Steuererhöhung für Trindorffwein von 280 auf 330 Reichsmark pro Sechshliter abgeben. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß das Gesamtertragskonto aus der Spirituswirtschaft allmählich steigen werde, wenn der jetzt gültige Steuersatz von 280 Reichsmark in Kraft bleibe.

Der zweite Punkt der Wirtschaftspolitische Ausspruch des  
Verfallens des Wirtschaftswissenschafts, an dem dem Einkommen  
Verfallens des für diese Materie besonders einflussreichen  
Kreditwirtschafts, noch dem Einkommen, aber die  
unvollständige für den Verfall von Kreditwirtschaften an. Die  
Verfall soll verhindern, daß die deutsche Kreditwirtschaft  
etwas rettungslos der Inflationierung durch den schwedisch-  
amerikanischen Kreditwirtschaft verfallt.

### Ablehnung der Abrüstung durch Holland.

\* Berlin. Die am 12. niederländische Kammer hat nach einer Debatte aus dem Saal gestern nachmittags den sozialdemokratischen Antrag auf Abrüstung der Niederlande ungesichtet bei Vorbehalt der anderen Mächte mit 53 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

## Wiedermahl der Regierung in Schwerin.

X Schweigen. Im Medienburger Sandtan wurde  
gegen das bisherige Wahlkreistribunal Sieders (Soz.)  
mit 25 Stimmen und gegen die 24 Stimmen, die  
auf den früheren Kandidaten v. Brandenheims  
fielen. Für die Wahl Sieders' traten die Sozialdemo-  
kraten, Demokraten und Kommunisten, für die Wahl  
v. Brandenheims die Deutschnationalen, die deutsche Volks-  
partei, Deutschkristliche und die Christlichsozial-

Weiter wurde der bisherige sozialdemokratische Finanzminister Aisch in der Stichwahl mit 25 Stimmen wiedergewählt und sodann noch vergeblich verlaufener Stichwahl der bisherige demokratische Kultusminister Möller durch das Los zum Minister bestimmt.

Somit ist das bisherige sozialdemokratisch-demokratische  
Ministerium Schreden-Ha-Müller wiedergewählt.  
Auf der Tagesordnung der nächsten am 23. d. M. statt-  
findenden Landtagssitzung steht u. a. der Antrag der Kom-  
munisten auf Auflösung des Landtages, sowie der Haus-  
haltplan.

## Politische Tagesübersicht.

Ein weiterer Vizepräsident für den Reichstag? Da Vizepräsident Hübner vermutlich vor Herrn von Helldorf-Knechtseide nicht aufnehmen wird und gerade in den nächsten Tagen zur Beratung des Reichstagsantrages über die Sitzungen am Vormittag und am Nachmittag abgehalten werden sollen, wird laut Läßiger Annahme in Parlamentaristkreisen davon abgesehen werden. Die drei Vizepräsidenten des Reichstages einen weiteren Vizepräsidenten für diese Zeit zur Seite zu stellen, der Reichsanwalt wird in seiner nächsten Sitzung darüber mitteilen.

**Communisten und Sozialdemokraten in Oesterreich.** Die Reichskonferenz der **Communistischen Partei Oesterreichs** in einem offenen Brief an die **Sozialdemokraten** verurteilt, in dem sie sich erhebt, daß bei den kommenden Wahlen für die sozialdemokratische Seite zu stimmen, wenn sich die Sozialdemokratische Partei durch ihren Parteivorstand öffentlich und bindend verpflichtet, im Falle der Gewinnung eines Parlamentarismus eine Reihe von lebenswichtigen Forderungen der verfallenen Klassen sofort durchzuführen.

Landarbeiterzahl im Jahre 1927. Der größte Teil der Landarbeiterzahl von Soda und seiner weiteren Limbung ist getrennt in den Kaufmann getrennt. Dem Jahre ist die Zahl der freilebenden Arbeiter in Soda allein auf 80.000. Inzwischen wird in der Textilindustrie von Borsum und Chemnitz normal gearbeitet. In Stubebrünnen ist es nicht gekommen.

Kindererkrankungen gegen jüdische Studenten in Wilna.  
Die bei der glücklichen Heilung Prognose aus Wilna weisheit, kann  
schon bei der medizinischen Inspektion der dortigen Hoch-  
schule an Kindererkrankungen gegen jüdische Schüler. Polnische  
Studenten, die nicht zulassen wollten, daß sich die Juden  
dem Erleben in dem Gasthaus beteiligten, erlitten diese  
unter solchen Umständen aus dem Tod.

[illegible]

Frankreich den sein Recht, Kruppen im Gargebiet zu stellen. In der französischen Presse zeigt man sich sehr beunruhigt über die in Genf stattfindenden Konventionen. Besonders in der nationalistischen Presse wurde sich ein starker Widerstand gegen die Zurückführung der französischen Kruppen aus dem Gargebiet und deren Ersetzung durch ein internationales Offizierskorps ausgesprochen. Demgegenüber verleiht General Duval d'Arles darauf, daß der Generalkommandant von Frankreich gar nicht das Recht habe, Kruppen im Gargebiet zu stellen. Im Jahre 1919 sei nur zu erwarten, daß französische Truppenteile im Gargebiet zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verbleiben sollten, die Wehrungskommission noch nicht über die endgültige

Handel von Geflügel und Fleischwaren. Die Produkte werden aber auch bei der Herstellung der Fleischwaren und bei der Zubereitung im Restaurant verwendet. Die Produkte werden auch bei der Herstellung von Fleischwaren und bei der Zubereitung im Restaurant verwendet.

Das Verbotene eines Deutschen in Kongo. Im der Kaiserzeit der Verbreitung eines Deutschen in Kongo liegt die Bedeutung vollkommen klar. Am Grund des Verbotenen befindet sich der Seiten von Marocco feinsten ein Christenverbot für Deutsche, und das Verbotene maroccanischen Gebiet mit demselben Freiheitsverbot bedroht. Außerdem ist in dem Kongo-Gebiet der Aufenthalt des Deutschen verboten worden. Infolgedessen bringt das Deutsche Kaiserreich mit diesem Verbot allen in Kongo lebenden Deutschen verbotliche immer wieder in Erinnerung. Das Amt in der Zeit danach, in der die Fremden aus den verbotenen Deutschen zu entfernen, und es wurde angenommen werden, dass die Fremden aus der Kolonie würde, denn die französischen Kolonialisten aber das deutsche französische Kolonialgebiet durch Deutschland in viel mehr gewachsen, so daß jetzt für das Verbot von Franzosen-Marocco nicht mehr Freiheitsverbot, sondern Kolonialverbot verordnet werden. Bei Gelegenheit der deutsch-französischen Handelsverhandlungen wird voraussichtlich diese Frage gründlich geprüft und das Aufenthaltsverbot wohl aufgehoben werden.

In den deutsch-französischen Handelsverhandlungen. Im Februar ist in Paris ein Protokoll über die Einigung aufgenommen worden, die aber die Basis für die endgültigen Verhandlungen ergibt worden ist. Der Leiter der deutschen Verhandlungsdlegation, Ministerialrat Hoff, ist jetzt aus Paris nach Berlin zurückgekehrt, um die Genehmigung der ausländischen Stellen für die nächsten Verhandlungen herbeizuführen. Das Handelsabkommen wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit am Mittage beendigen.

Ueberrückstellungen der Offiziere und Beamten. Die  
aus diesen gemeldet wird, hat nach Befehlungen der pol-  
nischen Presse der polnische Kaiser die Uniformen vom 70.  
Infanterieregiment die polnische-brunne Uniformen, die polnische  
Uniform überziehen und den deutschen Kaiser die polnische  
Blenhe angeboten. Vor einigen Tagen hat der polnische  
Gouverneur Kowalew, der bei der Spinnabteilung be-  
schäftigt war, ebenfalls die Braune übergeben.

Einmaliges Verbotenen für die Fremdenlegation im deutschen Gebiet. Nach einer Mitteilung aus Weidenburg demnächst die Werbungen für die französische Fremdenlegation im deutschen Gebiet trotz aller deutschen Proteste an. Von täglich passierenden deutsche Legationswächter am Bahnhof Sandau, um sich nach Weidenburg zu begeben. Gebern vorzüglich wurden wieder 4 Deutsche, die über Grenzschranken in das Gaumnitzger Reich fahren wollten, auf dem Sandauer Bahnhof von der deutschen Gendarmarie zwecks Feststellung ihrer Personallisten festgenommen, aber dann wieder entlassen und selbst.

Die alte Flottenmandate von Gibraltar. Unde begin-  
nen von Gibraltar große Mandate der britischen atlantischen  
Beeinträchtigung und der Mittelmeerflotte. Die Befehls-  
der Flottenmandate ist folgende: 600 Meilen weithin von  
Gibraltar wird ein rotes Territorium angenommen, das  
von einer blauen Armee unter Unterstützung durch blaue  
Beeinträchtigung besetzt worden ist. Gibraltar, das ebenfalls  
der roten Flotte gehört, ist von blauen Kriegsschiffen ein-  
geschlossen. Das Gros der roten Flotte macht nun von  
Gibraltar der einen Flotte und (siehe) als zwischen die vor-  
dem angenommenen Territorium und von Gibraltar gegen-  
über blauen Einheiten, um sie einzeln zum Kampf zu  
bringen und sie aufzuheben, bevor sie sich vereinigen  
können. Das Mandat soll völlig friedlich durchgeführt  
werden, so werden u. a. die Flottenflotten abgeschafft sein.

Die bayerischen Kommunisten fordern die Abschaffung der kommunalistischen Funktion des Bayerischen Landtages und einen Auftrag einzuerteilen, daß die Staatsregierung die Verantwortlichkeit der kommunalistischen Abgeordneten gegenüber dem Volk zu übernehmen solle. Ferner soll werden in Bayern in der Regel die kommunalistischen Versammlungen verboten.

Danzig zur Weltwirtschaftskonferenz eingeladen. Nach dem Weltbündnisrat den Wunsch ausgesprochen hatte, nach Danzig auf der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz vertreten zu werden, hat sich Handelskammerpräsident Klammer, der als Vertreter Danzigs vorgeschlagen wurde, zur Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz bereit erklärt.

Die Kölner Frühjahrsmesse von Belgien. Die vom 20. bis 26. März stattfindende Kölner Frühjahrsmesse ist bis auf den letzten verfügbaren Platz belegt. Nachdem für die Gruppe Möbel und Haus- und Wohnbedarf schon vor zwei Wochen keine Anmeldungen mehr angenommen werden konnten, ist jetzt auch in den übrigen Abteilungen kein Platz vorhanden. Diese Firmen, die sich erst jetzt aus Deutschland melden konnten, müssen infolgedessen zurückgewiesen werden.

Als Mitglied des neuen ukrainischen Kabinetts, Kuntz, wird  
als Woklen genannt, das der neue ukrainische Kabinett  
über die in dem Kabinett der Arbeiter- und Bauern-  
schaft in London ernannt worden, der Volksanwaltschaft  
Ergebnis, zum Volksanwaltschaft und juristischen Kom-  
missioner, zum Arbeitskommissioner, Gulev, Todor  
als Vorsitzender des Rates der Volkskommissionen.  
In  
nachdem Erklärung der kommunistischen Partei soll die  
tote des Separatismus ersetzt werden. Es verlanget,  
daß Mr. Berendtsen zum neuen Volksanwaltschaft

Die Separatvereinbarung von Wien finanziert werde. Die Deutsche Volkspartei mit der Regierungsbildung betraut. Der Reichstag beschloß, daß die Reichsregierung die Verhandlungen mit der Regierungsbildung betraut. Der Reichstag beschloß, daß die Reichsregierung die Verhandlungen mit der Regierungsbildung betraut.

Neue Schaffung der Vertretbarkeit von Grob-  
arbeitern. Die organisierten Vertretbarkeiten von Grob-  
arbeitern haben den Tarifvertrag sowie das Lohnabkommen  
in St. Pauli geändert und gleichzeitig neue Forderungen  
an die Vertretbarkeit der Arbeiterschaft unter Gewährleistung einer  
Verbesserung und Neuordnung der Arbeitsbedingungen ein-  
gebracht. Da es bis jetzt zwischen den beiden Organisationen  
keine Vertretbarkeit und Verbände (S. 2) geführt  
werden, so ist es ein Ergebnis dieser Forderungen, dass  
es bisher nicht gelungen ist, die Angelegenheiten des Com-  
missioners zu übergeben. Die ersten Verhandlungen  
sind im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Die Fortsetzung des Unterhandels an der Ostgrenze. Ent-  
sprechend den in Paris getroffenen Abmachungen werden nun-  
mehr im Bereich der Behauptungsgrenzen unter Ledebors-  
stein und Glogau die Arbeiten zur Sprengung der zu-  
gehörenden Betonunterkämpfe an der Ostgrenze begonnen.  
General Jozef Kucirskiński in Glogau. Der Chef  
der Festungsleitung, General Dede, wird sich in den nächsten  
Tagen nach Glogau begeben, um dem Senat seinen offi-  
ziellen Bericht zu machen.



[illegible]

§ 2.1. (Unterdruck.) In Wesen der heutigen öffentlichen Verfassung verlor der gewöhnliche Bundesvertrag seinen Charakter als ein Bündnis, die auf die britische Konföderation vom vorigen Jahre Bezug nimmt und den Grund ausmacht, daß und konstitutionellen Gründen der Verträge, die unter den Aufspalten des Selbstbundes anstands kommen, durch eine Veränderung der Form dieses Vertragsinstruments erleichtert werden könnte, indem die Verträge anstatt der neuen Form der Verträge zwischen Staaten, wie sie zum ersten Mal für den Vertrag von Utrecht angewendet wurde, wieder die letztere ältere Form von Verträgen zwischen Staatsoberhäuptern erhalten.

Die Verträge wurden vom Selbstbundesrat distinktionlos zur Kenntnis genommen.

Ein weiterer Entscheid des Rates legt das Datum der in Genf abzuholdenden 3. internationalen Vertriebskonferenz auf den 22. August 1941 fest.

Schließlich wurde ein Bericht über die Reichslage betr. die ausstehenden Währungsbeiträge entgegengenommen, der zu dem Ergebnis kommt, daß ein automatischer Ausstieg aus dem Währungsbeitrag leblich wegen Nichtzahlung von Beiträgen nicht eintreten kann. Es müßte vielmehr die abschließende Verlegung der Währungsbeiträge daran sein.

### Eisenbahnunglück in Stunzerten.

X. Butsch. Ein von Tugen kommender Zug hielt auf dem Bahnhof von Celina mit einem Güterzug auf. Mehrere Wagen wurden getrennt. Zwei Personen wurden gefasst und gefesselt. Außerdem ist ein bedeutender Schaden zu verzeichnen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß infolge blutigen Rebells die Signale nicht als erkannt wurden.

\* Berlin. Der deutsche Weinbau-Verband hat kürzlich mit den Belgierinnen befragt, die im deutschen Weinbau über die Bestrebungen enthalten sind, den Wein nachträglich in die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Frankreich einbezogen. Der Verband sagte folgende Entschlüsse:

Der deutsche Weinbau hat in den letzten Jahren unter solchen handelspolitischen Verhältnissen neben anderen Umständen schwer gelitten. Die dadurch entstehende Nothlage ist auch heute noch nicht bebrochen. Trotzdem hat der deutsche Weinbau bei den mit Italien und Spanien geschlossenen Handelsverträgen schwere Opfer gebracht. Er hält es aber aus familiären Gründen wie aus tatsächlichen Erwägungen für völlig verfehlt, schon bei einem vorläufigen Abkommen mit Frankreich irgend welche Zugeständnisse auf dem Gebiete der Weineinfuhr zu machen. Solche vorzeitigen Zugeständnisse wären nur geeignet, neue Gefahren für den deutschen Weinbau heraufzubefördern und entgegen der Absicht nicht den wahren Interessen der übrigen deutschen Wirtschaft.

Der deutsche Weinbau-Verband lehnt deshalb ein Nachgeben in der Weinfrage gegenüber Frankreich vor Abschluss eines endgültigen Handelsvertrages auf das entschiedenste ab und warnt gleichzeitig nochmals ebenso entschieden davor, politische und wirtschaftliche Fragen miteinander zu verquiden.

### Dem Potsdamer Raubmörder auf der Spur.

Besten (Grundbruch). Als mündigster Röhder  
des Volksbundes leitenden Gemeindeführer kommt ein  
18jähriger Arbeiter Valentin in Frage, der mit Gemein-  
deführer im Volksbunde Waltenhaus gezogen worden sind  
und vor zwei Jahren mit Gemeindeführer nach Unterschlagung  
von Erziehungsgeldern aus der Reihe entlassen ist. Va-  
lentin ist selber sozialistisch verwandt.

**Stabs-Mordverfah. einer Wöchner.**  
 Audwig (Lohr, Puntspruch.) Wöchnerin verurtheilt die Frau eines Soldatenmissetheils die Tochterin durch einen Schuss zu töten. Das Kind wurde am linken Auge getroffen und ist in Lebensgefahr. Die Wöchnerin sprach aus dem Fenster des Fremdenzimmers und verzichtete auf den Rückzug. Der Grund war das bürgerliche Familienverhältniß.

**Nach dem französischen Willkürgefängnis entlassen.**  
**Sandau. (Hannoversch.)** Die beiden jungen Frauen, die von der französischen Gendarmen am 25. Februar auf Grund einer in der Nacht vom 20. auf den 21. entstandenen Schlägerei in einer Gendarmen-Kaserne verhaftet wurden, sind wieder aus dem Willkürgefängnis Sandau entlassen worden.

**Die ungenutzten Flügel auf dem Wege nach oben.**  
 In der 1. (Punktrunde) nach einem in Meiberg  
 erhaltenen Zeitungsprogramm hat der Druck eines Zeitungs-  
 den Linken des ungenutzten Flügelanhangs dargestellt.  
 Das Flugzeug ging an, aber es blieb. Die Flugzeug-  
 erreicht in der ersten Runde. Die Flügel haben sich nicht  
 am Flugzeug angeschlossen, sondern sind wieder in der  
 in der ersten Runde oder auf dem Rennstrecke entlang  
 nach unten kamen.

**Disenteeerkrankung in Japan.**  
Tosio. (Hankow.) Die Zahl von Japan hat den Disentee von 5.27 Prozent auf 5.24 Prozent gesunken.

## Lotterie-Gewinnlätze heute nicht eingezeichnet

Wazlin. (Guafornia). Der Hiesige Gouverneur hat befohlen, daß gar kein noch in der Klinik. Da in auch noch keine Vernehmung darüber getroffen, wenn er in eine Mediziner überführt werden wird. Da in annehmen, daß der Wertenteil in der Klinik noch eine 8 Tage dauern wird.

Dresden. Die Gruppe der Direktoren an  
sächsischen Handelsschulen hat an den Sand-  
weg eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:  
Die Gruppe der Direktoren an sächsischen Handelsschulen  
hat mit Sorge um die Schule den nicht immer sächlichen  
Einfluss der Wertungen verfolgt und betrachtet es, ge-  
nügt auf die langjährigen Erfahrungen ihrer Mitglieder  
und in voller Verantwortlichkeit derselben, als ihre Pflicht,  
ihre Meinung ohne Rücksicht zum Ausdruck zu bringen.  
Unter dieser Meinung steht gleichfalls die gesamte Han-  
delschullehrerschaft aller kleinen und mittleren Handels-  
schulen, die nicht höhere Abteilungen haben, und auch  
bestimmte Kreise der Oberhandelsdirektoren, und der  
Lehrerschaft von höheren Handelsschulen. Diese un-  
zweifelhafte Meinung steht im Gegensatz zur Eingabe des sächsischen  
Schuloberverwaltungs vom 4. Januar 1897. Wir fordern:

1. Die Verkürzung und gefahrlose Beurlaubung der  
höheren Handelsschulen und Wirtschaftsschulen als  
höhere Hochschulen mit der Handelsbetriebswissenschaft als  
Haupt- und Ausgangspunkt der von ihnen zu vermittel-

8. Die Erweiterung der bisherigen Einheit der Handels-  
schulen.  
9. Die Weiterhaltung des Wirtschaftsministeriums als  
Unterrichtsministerium für diese Schulen.  
10. Dem Ausbau der bestehenden Handelschulen durch  
Anfügung von mittleren und höheren Abteilungen ist  
wenig Bedacht zu geben.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt: Im Gegensatz zur Eingabe des E. W. B., welche die höheren Fachschulen und Wirtschaftsschulen als „allgemein bildende Schulen wirtschaftlicher Richtung“ betrachtet wissen will, erkläre ich den besonderen Charakter dieser Schulen in ihrer Form, „als höhere Fachschulen“, wie sie auch im Schulabwicklungsgegenstandswort des Wirtschaftswissenschaftsrats bezeichnet werden und nämlich die mehr, daß der Typ der höheren Fachschule bei diesen beiden Schulen im Vorplan und Zentral immer mehr hervorgehoben werde. Die Erziehung zu sittlichem Handeln, zur Gemeinschaft und zu sozialem Sinn in der Wirtschaft kann nicht an betriebswirtschaftlichen, nur allgemein bildenden Schulen erreicht werden, sondern nur an der Betriebswirtschaft selbst. Aus diesem Grunde können allgemein bildende Schulen wirtschaftlicher Richtung die einzige Möglichkeit für die Wirtschaft nicht abgeben.

Wir sind mit der Eingabe S. 10. S. darin einig, daß die Rivalität zwischen den einzelnen Schulen beibehalten werden muß. Wir erwidern aber keine Rivalität darin, wenn von allgemeinbildenden höheren Schulen in bestimmtem Umfange vortragsmäßige Fächer wegen ihres Wertes als allgemeines Bildungsmittel mehr als bisher aufgenommen werden und das Verständnis für die Fortschrittsgesamt ist. Auch die Unterstellung von Schulen des Gymnasialniveaus, insbesondere der höheren Handelsschulen und Berufshochschulen unter das Volkshochschulniveaum würde die Rivalität unter den Schulen nicht aufheben, wenn nicht klare, gezielte Absichten und Maßnahmen getroffen werden.

Erhöhten Einnahmen muß jedoch Punkt 5 der Eingabe des H. H. S. hervorgerufen bei allen, die dieses scharfe Problem der Unterstellung durchschaut haben, umso mehr als die Eingabe mit einer ganz speziellen, aber sonstigen Bereicherung von gegenwärtig bestehenden Schulleistungen rechnet, indem sie nur die Unterstellung der höheren Handelschulen und Wirtschaftsschulen unter das Volksbildungsministerium ermitteln fordert. Der fähige Schluß, daß die Unterstellung der Wirtschaftsschulen und Handelschulen unter das Volksbildungsministerium keine Kosten verursachen würde, wird aus der Tatsache des nach bestehenden Rotageses vom 29. Dezember 1923 gezogen. Es wird vollständig übersehen, daß das Rotages keine dauernde Beseitigung der Handelskammer gewährleistet bei Veränderung des gegenwärtigen Zustandes. Es ist im Gegenteil wahrscheinlich, daß bei einer neuen gesetzlichen Regelung, die mit der Unterstellung unter das Volksbildungsministerium verbunden wäre, auch das Rotages fiele, und damit die Leistungen der Handelskammern möglich. Die Bereicherung der Schulleistungen dieser Schulen würde also für den Staat sehr kostspielig sein und Verdienste zerstören, deren außerordentliche Tragweite überhaupt noch nicht zu übersehen ist, auch in Bezug auf die Personalverhältnisse der Lehrer. Mit einer so alten, natürlich gewordenen Tradition, wie sie das sächsische Handelsschulwesen hat, läßt sich nicht so leicht und ungestraft brechen. Die Verminderung der Verwaltungskosten durch Vereinfachung des Schulwesens könnte, wenn sie überhaupt eintreife, nur lächerlich gering sein und ist eine bloße Annahme, die durch nichts begründet wird.

Ben W. Blye Esq.

Ein Schweizer Kaufmann aus Winterthur machte im Jahre 1801 Aufzeichnungen über eine Reise nach Belgien, die ihn dann noch weiter, bis nach England, führte. Es war im September. Bis nach Frankfurt a. M. war der junge Kaufmann, ein neunzehnjähriger Schweizerischer Edigehoff, glücklich gekommen. Er hatte nun die Stadt, aber Rassel direct nach Hamburg im Wagen zu fahren oder einen Linweg als Beispiels zu machen. Die Reise aber Rassel war nicht verlockend, da man von Rassel aus im offenen Wagen fahren mußte, also 70 Stunden lang der Blitterung ausgesetzt war. Man hätte ja auch einen geschlossenen Wagen denken können, aber darin führen ein Petersburger Kaufmann und ein Kutscher, da dem Schweizer verdammt verfallen. So ging also die Reise von Frankfurt nach dem alten Style. Die Reise von Frankfurt bis nach Belgien dauerte 16 Stunden, vier Tage und vier Nächte, da in den Nächten ausspannal wurde und so die Fahrzeit einige Stunden zum Schlaf nachlässigen konnten. Am vierten Tage wurde ganz abgesehen vom Schlaf noch ein kleiner Schlaf einzuweisen. Die 40 meiste gegenwärtig beim vornehmsten bei der haben in einem herrlichen Hotel. Die Chaisen und Kutschen, die mit dem Wagen des Schweizer abgerichtet waren, wurden unterwegs umgeworfen. Nicht wenige Gefährte verloren. Der junge Winterthurer blieb unbedrückt in seinen Aufzeichnungen davon, daß ihm selbst auf der ganzen Reise einflußreicher nicht das geringste Unheil angethan sei. Nach der Überzeugung der Polizeibehörden mußte Belgien mit seinen lebhaften Märkten auf den jungen Mann einen nachhaltigen Eindruck. Er schreibt in seinem Briefen dem Vaterland in der Dankschaft als herzlich angedeutet und lebt die vorzüglichsten Fremden. Dagegen fand er die Häuser von Gent schöner als die von Belgien. Die Reise war damals am 10. September eröffnet worden und dauerte zwei Wochen. Der Schweizer fand in Belgien eine „schonunglos“ Unheil dinsten, die man nie niemals denken würde, wenn man die Geschichte der Belgien aus ihrer Zeit be-

19200 Himmelskörper haben am ersten Hefelings 2000 Hefelings größte Masse. Auftraten seinem Vorhaben, nach England weiterzureisen, haben ihm 200 englische Hefelings besonders gut, weil sie über den Hefelings verlaufen. Auch Hefelings, England und Hefelings erraten am Hefelings besonders Hefelings. Am 5. Oktober verließ dann der Hefelings nach dem Studium des Hefelings internationalen Warenverkehrs den Ort, um über Hefelings in Hefelings Produkt in Hefelings einzutreffen.

Daß man sich diesen Aufwand an Zeit und die Strapazen jener Tage vor Augen, so muß man einsehen, daß unser Reisen mit der Eisenbahn, mit dem Auto oder wohl gar mit dem Flugzeug ein Kinderpiel gegen jene Schwierigkeiten der guten alten Zeit sind. Wenn heute die Reise-Inszenierung in komfortablen Zügen und den zahlreichen Sonderzügen des Reichsper Eisenbahns und der Reichsbahndirektionen zur Stadt der Ruhestadt bequem in wenigen Stunden gelangen können, dann mußten sich wohl nur wenige eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, die in früherer Zeit wie bei allen Reisen, so auch beim Besuch der Reichsper Reise zu überwinden waren.

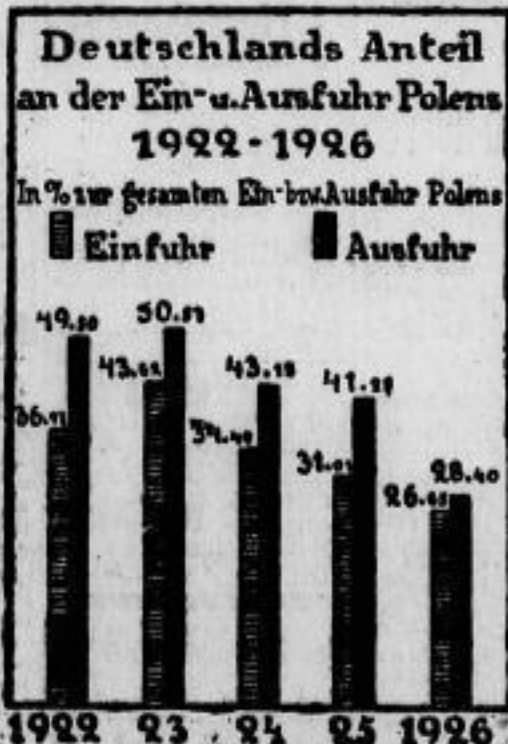
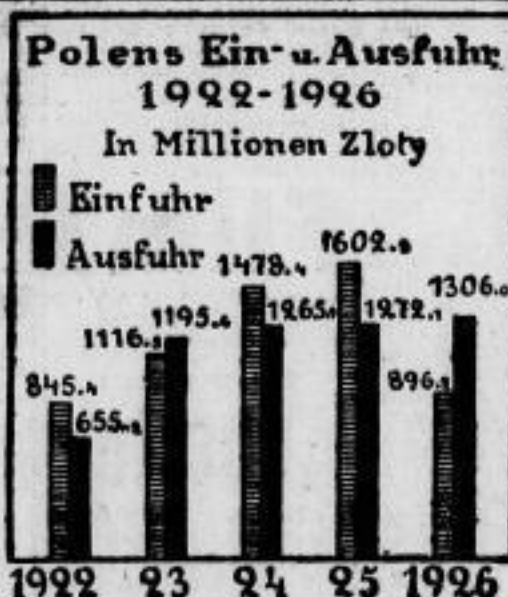
Blau ist der Himmel und junges Wiesengrün schimmert smaragdhaft im hellen Sonnenschein. Hinaus in die Ferne ... Angen die Kinder und aus allen Augen blüht der junge Menschentrübning. Fernern mischteste die Vögel in der dampfenden Luft die herrliche Frühlingswellen; gekörn dinsten verpflüchte Weidenblüten als Aufbaumaterial im naturhistorischen Unterricht. Doch draußen mischteste irgendwo ein Star im Birnbaum und ließ die Kinder aufbuchen. War manches Auge blühte licht- und schönleuchtend zum Fenster hinaus. Es war die große Sehnsucht, die der Lehrer aus den Kinderangen los.

Nun wandte der weisse Lebenserzähler mit seiner kleinen schwarzen Brille das angedeutete Gesicht ihr zu: „Oder ist das ein Kind?“ Er fragte sie, ob sie ein Kind der verstorbenen Frau und der braunhäutigen Euben zum Lehrer emporzusehen, der als feiner Psychologe die ungewöhnlichen Wünsche seiner ZuhörerInnen verstand, immer verstand und, wenn sie mit den Unterrichts- und Erziehungsvorlesungen in „Glossologia armonica“ nach dem ersten

Gerade die Sprosszähne und Ausflüsse sind es, die nicht nur lebend, sondern auch verendend für die Kinder sind. Die erste Gottesnatur schüttet dem Lehrer so viele Anregungen in den Schoß, die er an Ort und Stelle nutzbringend verwerten kann. Wie ein guter Kamerad wandert er daher mit seiner kleinen Schaar durch die Wilder, lacht und freut sich mit ihnen und selbst ein freis lebhaftes Interesse für ihre wichtigen und unwichtigen Fragen. Er amüsiert sich über die harmlosen Scherze, die der Knabenmund plappert und gewohnt auf diese Weise das größte Vertrauen seiner Schüler und Schölschinnen. Hier lernen die Kinder zum erstenmal, daß der Lehrer ein lieber Freund und treuer Berater sein will. Fragen rein persönlicher Art, die während des Schulunterrichts selten zur Sprache gebracht werden, kommen bei Sprosszähnen und Ausflüssen zur Erörterung. Vor manchem Thor erlaubt der Lehrer im heiteren Kindersprache das was Kunde von dem natürlichen, ureigenen Wesen der Götter mittheilen gibt. Die große Kluft zwischen Lehrer und Schüler durch einen einsigen Ausfluß überbrückt.

Das ist nicht allein vom Lehrer der Stadt, sondern auch vom Landlehrer. Er ist es, der mit Ansehen und Liebe in seinem Beruf aufsteht und alles daransetzt, jedes Kind so zu unterrichten und zu erziehen, daß es im späteren Leben mit Dankbarkeit an ihn zurückdenken kann. Es ist daher ein großes Unrecht, wenn man noch heute in dem Landlehrer jene Geringschätzung und grauer Vorzeit erblicken will, die die Unterrietheweise von den Gelehrten lässlicher Volksschulen abhängig machte. Gerade das ist es, was man dem modernen Lehrer nachrühmen muß, daß er nicht noch eitlem Rang und Stand, sondern rein individuell jedem Kinde die gleiche gute Erziehungsmöglichkeit angedeihen läßt.

Das Klingt daher das Lied vom Pandelehrer der Gegenwart!  
Preis.



Die Statistiken ergeben, daß Polens Handelsbilanz (seit dem letzten Jahre aktiv, Deutschlands Anteil an der Aus- und Einfuhr Polens oft immer geringer geworden ist.







## Der Jürgens-Prozess.

Berlin. Im Jürgens-Prozess wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen. Die letzten Beweisaufnahmen bezogen sich auf die Art des Verfalls des Jürgens und auf das letzte Darlehen, das der Ehepaar Jürgens bei der Beamten-Versicherung aufgenommen hat. Bei der Aufnahme dieses Darlehens hat Frau Jürgens angegeben, ihre Schulden betrügen im ganzen nur 1000 Mark und der Ehemann Jürgens hat das bezeugt. Von dem Darlehen der Beamten-Versicherung in Höhe von 1000 Mark sind, nach der Angabe des Angeklagten Jürgens, nur noch 40 Mark abzurufen. — Der Verteidigungsrat hat bestätigt, daß die angeblich gehaltenen Schulden den geringsten Teil der Verschuldung ausmachen und nachhergefragt werden sollten. Die Angeklagten legen auf diese Feststellung besonderen Wert, weil sie damit zeigen wollen, daß ein Verschuldungsgrad gar nicht in Frage kommen könnte.

Der Sachverständige für Volkswirtschaft, Volkswirtschaftslehre, beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verhalten des Jürgens als Geschäftsmann. Der Sachverständige hat festgestellt, daß der Jürgens ein geschäftsmäßig arbeitender Mann war, der sich in der Kolberger Kaserne aufhielt, also nicht in der ihm verordneten alten Wohnung. Der Sachverständige meinte auch, daß nach dem Verhalten des Jürgens in Stargard, wie es von den Angeklagten und verschiedenen Zeugen geschildert worden war, mit Sicherheit zu schließen sei, daß eine fremde Person in der Stargarder Wohnung war. Nach diesem, für die Angeklagten sehr günstigen Gutachten erklärte Angeklagter Jürgens, er habe als Jurist und Kriminologe seit einem vollen Jahr um diese Feststellung gekämpft.

Als ärztliche Sachverständige wurden der Gefängnisarzt Dr. Strauch und der Gerichtsarzt Prof. Strauch benannt. Beide gingen ausführlich auf den Lebensgang der beiden Angeklagten ein. Sie bezeichneten den Angeklagten Jürgens als einen verhältnismäßig gesunden Mann, während Frau Jürgens schwer hysterisch und zum Teil paranoisch sei. Frau Jürgens hat bewusste Lebensschicksale durchgemacht. In einem kleinen Fortschritt aufgewachsen verlor sie früh ihre Mutter und verließ mit 16 Jahren das Elternhaus, als der Vater die bisherige Wirtschaft zu seiner zweiten Frau machte. Sie nahm in guten Jahren eine Stellung als Stütze an und wurde dann, wie die Sachverständigen betonten, von einer schicksalhaften Freundin zu allerlei törichten Streichen verleitet. Nach dem Tode der Stiefmutter führte sie zunächst dem Vater die Wirtschaft, bis dieser zum dritten Male heiratete. In Bensheim lernte sie den reichen Fabrikanten kennen, der ihr ein Damenkonfektionsgeschäft einrichtete, bis es ihm gelang, den Widerstand seiner Verwandten zu brechen und die Angeklagte zu heiraten. Die Verwandten des Mannes, vor allem die Schwiegermutter aber, standen der jungen Frau Jürgens immer noch feindselig gegenüber und nach dem Tode Jürgens stand sie ganz vereinzelt da. Prof. Strauch meinte, in dieser

Situation wäre es begreiflich, wenn die nervöse Überreizung und unglückliche Frau einen Selbstmord begeht hätte. Die Jürgens hat Jürgens nur eine verurteilte Blutschwester, aber die Frau war immer in Hurd vor dem harten Mann, der die Strenge des Vaters auch auf das Familienleben übertrug und im übrigen durch seine vielen Geschäfte zu einer gewissen Vernachlässigung der jüngeren Frau geriet. Eine schwere Unterleibs-Operation hat weiter den physischen und psychischen Gesundheitszustand der Frau Jürgens untergraben. Im Untersuchungsgefängnis hat sie nicht weniger als 50 Pfund abgenommen. Beide Sachverständigen kamen zu dem Schluss, daß zwar der Jürgens nicht anzuwenden sei, aber der Frau Jürgens eine verminderte Verantwortlichkeit bei etwaigen Straftaten vorzulegen.

Deute Mittwoch beginnen nun die Verhandlungen und am Donnerstag dürfte voraussichtlich das Urteil gesprochen werden.

## Der Barmat-Prozess.

Berlin. In der Dienstag-Verhandlung des Barmat-Prozesses verteidigte der Sachverständige Jürgens, der durch Gerichtsbeschluss vom 22. Februar beantragt worden war, in Amsterdam Informationen über die Geschäfte und Verhältnisse der Amerixima einzusammeln, aber das Ergebnis seiner Ermittlungen. Danach sind in der Bilanz zum Ende Dezember 1924 bei einem Umsatz von 280.000 Gulden nur 18.000 Gulden Gewinn zu verzeichnen. Dagegen hätten sich die Geschäftskosten auf 191.000 Gulden belaufen. Dazu erklärte Angeklagter Julius Barmat, der Apparat der Amerixima sei kolossal vergrößert worden; man habe fünfzig Angestellte zum größten Teil neu eingestellt. Der Sachverständige Jürgens stellte demgegenüber fest, daß der Geschäftsertrag nur 47.000 Gulden betragen worden seien. Die weitere Erörterung drehte sich um die Frage der Provisionsaufschüsse an Julius Barmat. Später führte der Sachverständige Jürgens weiter aus, daß 1925 erhebliche Lebensmittelaufschüsse mit Deutschland getätigt worden seien. Aus einem Umsatz von 1.900.000 holländischen Gulden in den ersten sechs Monaten sei ein Bruttogewinn von 84.000 Gulden entfallen, der aber durch eine Abfindungssumme von 10.000 Gulden verringert worden sei, die den Gebrüder Barmat persönlich für die Überlassung ihrer Firma an die Gesellschaft gegeben worden sei. 1924 sei dann das Lebensmittelschiff hart abgefallen. Der Sachverständige Jürgens sprach auch die umfangreichen Geschäftsverbindungen der Amerixima-Amsterdam mit deutschen, holländischen und österreichischen Firmen, soweit sie aus den Büchern festzustellen waren. Die Frage, ob Barmat in der Lage gewesen sei, 1920 aus eigenen Mitteln Lebensmittelaufschüsse vorzunehmen, wurde von dem Sachverständigen bejaht.

Der Vorsitzende fragte den Anwalt Julius Barmat, warum er die Befreiung, die bei der Staatsbank lagere, nur mit zweihunderttausend Mark bewertet, wenn sich sein holländisches Vermögen am 31. 12. 1923 auf anderthalb Millionen Gulden belaufen hätte. Julius Barmat erwiderte, daß von einer Bewertung bei den Verhandlungen mit Geheimrat Ruge über die Herausgabe der Bank-Aktie keine Rede gewesen sei. Er habe durch die Herausgabe keinerlei Vorteile erreichen wollen, sondern lediglich den

Bank geholt, daß die Aktie nicht im Besitz der Staatsbank verblieben, weil das einer Kreditgebung von anderer Seite hindernd im Wege gestanden haben würde.

Der Sachverständige Professor Zeiser stimmte dem Bericht des Sachverständigen Jürgens in allen wesentlichen Punkten zu. Weiterhin wurde die Frage behandelt, warum Barmat, der sonst stets eine sichere dreifache Deckung verlangte, für die „Entnahmen“ eines russischen Staatsangehörigen Zouchevsky niemals Deckung verlangt hat. Der betreffende Russe hat auf diese Weise sechshunderttausend Mark zur Weiterverleihung bekommen. Dafür wurde dann Julius Barmat auf seinem persönlichen Konto belastet.

Barmat erklärte, daß er Zouchevsky für außerordentlich zuverlässig gehalten hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sein Geld wiederbekommen hätte, erwiderte Barmat verneinend; er habe viel dabei verloren. Die Geschäfte mit Zouchevsky will Barmat für die „Amerixima“ vorgenommen haben, die aber deshalb mit den einzelnen Beträgen nicht belastet worden sei, weil für sie keine Deckungen gegeben worden waren. Barmats Geschäftsführer Renske hatte Anweisung, an Zouchevsky jeden gewünschten Betrag zu zahlen und Barmats Konto dafür zu belasten.

Die Verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt.

## Gerichtssaal.

Ein Exzessprozeß! In einer bis in die Abendstunden währenden Sitzung beschäftigte sich das Gemeinsame Schöffengericht Dresden mit teilweise mehrere Jahre zurückliegenden Exzessurmandaten. Die Anklage richtete sich gegen die 1878 in Braunschweig geborene unverheiratete Hausfrau Rosa de Kina, die sich selbst der ihr zur Last gelegten Handlungen bezichtigte. Die Beschuldigte ist die Tochter eines früheren höheren Offiziers; sie studierte anfänglich Musik und Gesang und kam 1900 nach Dresden, wo sie zunächst weiteren Unterricht nahm. Diese Studien soll ihr der verheiratete Geheimrat Phleger ermöglicht haben (dessen Geliebte sie eine Zeit gewesen sein soll). Später war Rosa de Kina u. a. als Hauptkassiererin im Hotel Europäischer Hof tätig; auch besuchte sie einmal provisorisch sechs Wochen lang im Hause des Geheimen Kommerzienrates und Bankdirektors Otto Weichenberger die Stelle einer Kassiererin resp. Hausdame. Und hieraus entwickelten sich dann diejenigen Dinge, die jetzt den Gegenstand der Anklage bilden. So hatte sie an bekannte Persönlichkeiten, insbesondere aber an Geheimen Kommerzienrat Weichenberger, beträchtliche hohe Forderungen als Abfindung gestellt, und wie aus dem zum Vortrag gelangten Eröffnungsbeschluss ersichtlich war, mit ihren vielfältigen Beziehungen gedroht, sich damit gebrüht, sie habe eine Gräfin bereits einmal in Gefängnis gebracht, und auch ein Wochenblatt mit Material versorgt. Sofort nach Verlesung des Beschlusses wurde die Beschuldigte wegen Gefährdung der Zurechnungsfähigkeit aus dem Saal entfernt. Während der geheimen Beweiserhebung kamen eine Anzahl Zeugen zur Vernehmung. Das nach zehnminütiger Verhandlungsdauer verkündete Urteil lautete im Sinne der erhobenen Anklage auf drei Monate Gefängnis unter Zuhilfenahme einer dreijährigen Bewährungsfrist. (A—A.)

## Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

18. Kapitel.

Nachdruck verboten.

Das junge Weib taumelte zurück und griff mit beiden Händen nach der Kante des Schenktisches, als wäre sie von einem Faustschlag getroffen worden und hätte Mühe, sich aufrecht zu halten.

„Das ist eine Unwahrheit!“ rief sie hervor. „Eine erbärmliche Lüge! — So viel Gewalt hat Ettore Dalbelli nicht über meinen Mann, daß er ihn zu solcher Schandlichkeit verleiten könnte.“

Beinahe schreiend hatte sie es ausgerufen, so daß jedes ihrer Worte bis zu den beiden Damen und ihrem Begleiter am anderen Ende des Saals gedrungen war, und es war selbstverständlich, daß diese ihre Aufmerksamkeit verdoppelte, sobald sie den Namen Dalbellis gehört hatte. Zwar konnte sie trotzdem nicht verstehen, was der Wirt der Erregten antwortete, denn er hütete sich wohl, ihrem Beispiel zu folgen und raunte ihr seine lange Erwiderung wie ein gefährliches Geheimnis ins Ohr; für die unglückliche junge Frau aber schien in diesem Augenblick, wo sie in dem abgekauften Verrat eines ihrer besten Freunde gesehen hatte, gleichsam ihr ganzes Leben zusammenzubrechen, seinerlei Rücksicht und Bedenklichkeit mehr zu existieren. Die ganze Leidenschaftlichkeit ihres süßlichen Temperaments loderte jäh in heißen Flammen auf; sie warf mit heftigen Bewegungen die Arme in die Luft, ihr Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse unsinniger Wut, und gleich einem unaufhaltsamen Strom sprudelten die Worte von ihren zuckenden Lippen.

„Mein Mann ist ein Verräter, ein Verräter und ein Schurke!“ schrie sie. „Über tausendmal schändlicher und schamwürdiger ist der, der ihn dazu gemacht hat. Und er soll mir nicht ungestraft auch noch das letzte genommen haben. Dem Himmel sei Dank, daß es in meine Macht gegeben ist, ihn zu vernichten.“

Der dicke Carlo schenkte über die Wirkung des von ihm begangenen Vertrauensbruchs nun doch ein wenig nach; denn dies bis zu wahrnehmlicher Raserei erregte Weib war ohne Zweifel der tollsten Handlungslüge, die ihr der Augenblick eben eingab. Und da der Wirt sie nicht wußte, um was sich im Grunde bei dem von Dalbelli und Luigi Tosti geschmiedeten Plan handelte, so ließ die Besorgnis in ihm auf, daß etwas von den Folgen einer einmaligen Unberücksichtigung auf ihn zurückzufallen könnte. Der mächtige Geheimbund, dem er angehörte, gleich allen seinen Vätern und Freunden, trachte unachtsamlich jeden von einem seiner Mitglieder begangenen Verrat, und Signor Carlo wäre darum sehr froh gewesen, wenn er seine vertraulichen Mitteilungen hätte ungefragt machen können, zumal ihm nicht entging, daß Paolo Cerigoli, der Chauffeur, allerlei mahnende oder mißbilligende Zeichen zu ihm herüber machte. Er legte denn auch seine große, fleischige Hand beschwichtigend auf die Schulter der jungen Frau und redete eifrig auf sie ein. Aber er hatte wohl viel zu viel gesagt, als daß seine Bemühungen jetzt noch hätten von irgendwelchem Erfolg sein können. Unwillig schüttelte Giovanna ihn von sich ab, und mit den wild funkelnden Augen eines nach dem Blute und den Todesgedanken eines Opfers sehenden Raubtiers stürzte sie zur Tür.

Sie hatte sie fast schon erreicht, als der junge Chauffeur, der sich rasch von seinem Stuhl erhoben hatte, ihr den

„Draußen steht mein Wagen, Giovanna.“ riefte er ihr zu. „Du magst einsteigen. Ich fahre dich, wohin du willst.“

Wider ihren Willen hatte Giovanna für einen Augenblick stehenbleiben müssen. Und beim Anblick des jungen Mannes, den sie wohl erst jetzt erkannte, flutete eine dunkle Rote über ihr in seiner Blässe, eben noch sapfeliges Gesicht.

„Du?“ rief sie im Tone der Verachtung und des tiefsten Abscheus. „Du, der gefügigste von allen Handlangern des Schurken Dalbelli — und der schlimmste von allen Verführern meines Mannes?“ Ihn, bei der Madonna, du wärest der allerletzte, dem ich mich auch nur für die Dauer einer Minute anvertrauen möchte.“

Die Stirn des Chauffeurs hatte sich in tief eingeschnittene Furchen gelegt, und mit brutalem Griff erfaßte er Giovannas Arm.

„Ob du dich mir anvertrauen willst oder nicht — ich sage dir, du wirst keinen Schritt tun ohne mich. Wenn du wieder zur Vernunft gekommen bist, sollst du deine Freiheit wieder haben; aber nicht um eine Sekunde früher.“

Er mußte über außergewöhnliche Kräfte verfügen; denn die von ihm festgehaltene versuchte vergebens, sich aus seinem eisernen Griff zu befreien. Und der dicke Carlo, der sich den beiden genähert hatte, schien überdies sehr geneigt, gemeinsame Sache mit dem Chauffeur zu machen. Da richtete sich die Riesengestalt des Mr. Brown, auf den Hilde während der letzten zwei Minuten eifrig eingespochen hatte, von ihrem Stuhle auf und trat neben Paolo Cerigoli.

„Auf der Stelle wirst du die Frau freigeben, Halunke — oder, so wahr ich lebe, ich schlage dich nieder wie einen Hund.“

Der Italiener hatte mit blitzschnellem Seitenblick die Glenspitzen eines Schlagrings an den Fingern des Riesen wahrgenommen, und der Rute, den er noch sieben einem wehrlosen Weibe gegenüber an den Tag gelegt hatte, schien ihn angesichts solcher Drohung plötzlich ganz und gar zu verlassen.

Seine Hand sank von Giovannas Arm herab, und es klang keineswegs sehr zuversichtlich, als er mit einem tödlich schielenden Blick auf den Eindringling sagte:

„Ich möchte nicht, Herr, inwiefern Sie es kümmern könnte, was ich mit diesem verruchten Weibe vorhabe. Wir haben in Ihrem Interesse vielleicht besser, sich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute einzumischen.“

Der Detektiv, der den mittelgroßen, geschmeidigen Burschen um mehr als Haupteslänge überragte, sah geringfügig auf ihn herab.

„Sorge du nur lieber für dein eigenes Interesse, mein Junge! Es kostet mich nur einen Pfiff, und meine Leute bringen dich in deiner eigenen Drohung dahin, wo man die Hefenheiser eines Rädels unterzubringen pflegt. Es paßt mir augenblicklich nicht in meinen Plan; sonst hätte ich schon die eisernen Armbänder an den Handgelenken. Aber es könnte sehr leicht sein, daß ich mich schon in der nächsten Minute veranlaßt sehe, meinen Plan zu ändern.“

Es war ein Einschüchterungsversuch von beinahe unnützer Tollkühnheit; aber gerade deshalb verfiel er seine Wirkung nicht. Und diese Wirkung würde unter minder ernsten Umständen für die Zuschauer etwas beinahe grotesk Komisches gehabt haben. Der dicke Wirt hatte sich nämlich mit einer bei seiner Heftigkeit geradezu erstaunlichen Geschwindigkeit hinter den Schenktisch zurückgezogen, wo er sich mit der harmlosen und gleich

mühtigsten Miene von der Welt unter seinen Klappen und Gläsern zu schaffen machte. Die beiden alten Männer waren mit einer Blühlichkeit unsichtbar geworden, als ob sie sich mit Hilfe eines Zaubermittels hätten vom Fußboden verschlucken lassen. Paolo Cerigoli hatte nach einem Zaubern, das kaum länger als zwei oder drei Sekunden währte, ihr Beispiel nachgeahmt, indem er seine Rute auftriffte und behend wie ein Pfeil durch die Ausgangstür entwich.

Als Mr. Brown sich jetzt nach seinen Begleiterinnen umwandte, sah er, daß die größere von ihnen ihren Arm um die Schulter der wild schluchzenden Italienerin gelegt hatte und mit weicher, herzlich klingender Stimme auf sie einsprach. Er wollte sich ihnen nähern, aber ein rascher, bittender Blick des jungen Mädchens bestimmte ihn, stattdessen noch um einen Schritt weiter zurückzutreten. Was auch immer diese schöne Unbekannte beabsichtigen mochte, er war sicher, daß sie sich ihres Zieles wie ihres Weges mit voller Klarheit bewußt war, und ihr Benehmen an diesem Abend hatte ihm so viel Respekt eingebracht, daß er gefühllos alles zu vermeiden trachtete, was ein von ihr gehegtes Vorhaben durchkreuzen konnte.

Er hatte keine Ursache, diese Zurückhaltung als einen nutzlosen Zeitverlust zu bedauern; denn plötzlich kehrte sich die Italienerin zu ihm und sagte:

„Wenn Sie den Mut dazu haben, so kommen Sie mit mir! Ich will Ihnen Gelegenheit geben, einen Unglücklichen zu befreien, der vielleicht noch dem Leben wieder gegeben werden kann. Denn ob es mich auch meine Freiheit oder selbst mein Leben kosten mag — sie haben beide keinen Wert mehr für mich. Und ich will nicht länger gemeinsame Sache machen mit einer Bande von Schurken und Mordbrennern.“ — — —

## 27. Kapitel.

In dem Moment, da Hubert von Legow die Mündung von Ettore Dalbellis erhobenen Revolver auf sich gerichtet sah, begriff er freilich den Sinn von Lucia Rosalbas Mahnung und den Zweck der Bewegung, mit der sie so plötzlich zwischen ihm und die Eingangstür getreten war. Sie hatte offenbar den unvermittelten Angriff vorausgesehen, und es war ihre Absicht gewesen, den Detektiv mit dem eigenen Weibe zu beden. Und auch dem ungestümen Eindringling keinen Zweifel über die Natur ihrer Entschlüsse zu lassen, rief sie ihm jetzt entgegen:

„Die Waffe nieder, Ettore! — Wenn ihr etwas miteinander ausmachen habt, so mag es geschehen, nachdem ich mich gehört habt. Jetzt würde die erste Kugel mich treffen, und ich hoffe, ihr seid nicht selbe genug, euch an einem wehrlosen Weibe zu vergreifen.“

Auf dem Gesicht des Italieners war während ihrer heftig hervorgerufenen Rede eine augenfällige Veränderung vorgegangen. Der Ausdruck mordgieriger Wut war einem Ausdruck des höchsten Erstaunens, ja, der fassungslosen Befürzung gewichen, und er fand in seiner Betroffenheit nicht sogleich ein Wort der Erwiderung. Den erhobenen Arm mit der Schusswaffe aber ließ er wirklich langsam sinken, wenn auch sein Blick mit einer lauernden Aufmerksamkeit, der nicht die kleinste Bewegung entgehen konnte, auf den verhassten Gegner gerichtet blieb.

Und Lucia wartete nicht lange auf seine Antwort. Ohne ihren Platz zwischen den beiden Männern auch nur um einen Zoll breit zu ändern, und ohne ihren Kopf nach dem Detektiv umzuwenden, fuhr sie fort:

„Ich habe diesen Mann herübergeführt, nicht so sehr,



Besonders eingehend wurde die Frage des Fremdenverkehrs besprochen. Die Erleichterungen des sogenannten freien Grenzverkehrs sollen im Interesse der Grenzbevölkerung selbst und der Fremden bestehen bleiben und, soweit der Einfluss Sachens da reicht, erweitert werden; Mischräume (Schlingel) sollen durch besondere Maßnahmen untüchig verhütet werden.

**Gesundheitsämter.**

um mich deinen Plänen gefügig zu zeigen, als wenn ich wollte, daß ihr einander in meinem Belsin Auge in Auge gegenüberstehen solltet. Denn ich habe eine Frage an dich zu richten, auf die du mir in seiner Gegenwart Rede stehen sollst. Du hast mir geschworen, daß du seit dem Beginn unserer Bekanntschaft keine andere geliebt hast als mich, und daß du dich niemals mit der Ab sicht getragen hast, mich im Stiche zu lassen. Bist du imstande, diesen Schwur jetzt zu wiederholen?"

„Selbstverständlich schwöre ich es dir jetzt, wie ich es dir früher geschworen habe, Lucia! Begreift du denn nicht, daß alles, was jener Spion und seine Helfershelfer dir erzählt haben, nur ein erbärmliches Lügengewebe gewesen ist, hinterlistig gesponnen, um dich plump in die Falle zu locken.“

„Sie hören, was er sagt. Als einen Mann von Ehre und bei allem, was Ihnen in diesem oder jenem Leben heilig ist, frage ich Sie: was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Du hörst es, Ettorel Und wenn du wissen willst, wem von euch beiden ich Glauben schenke — ich glaube diesem Manne jedes seiner Worte und dir — dir glaube ich nicht eines.“

hier nicht mehr als Bundesgenossin, sondern als rache-  
glühende Todfeindin gegenüberstand. Wie in toller Fieber-  
hast lagten sich unter dem Druck dieser Empfindungen die

Mit einer Geste, die ziemlich theatraalisch aussah, legte er den Revolver auf den zunächst stehenden Tisch und trat auf Lucia zu.

— 40 —

Natürlich ist die Mitwirkung des Arztes im Gesundheitsamt unentbehrlich und wird hoffentlich auch im Rahmen der Selbstverwaltung allgemein als notwendig anerkannt werden. Aber betont werden muß die soziale Aufgabe des Arztes. Es ist viel weniger seine Pflicht, einzelnen Individuen zu helfen, als das Gesundheitsamt in sozialhygienischen Fragen zu beraten. Das Gesundheitsamt darf keineswegs eine Polizeieinrichtung werden, wo Patienten unter Umständen zwangsweise vorgeführt werden können. Es ist nicht der Sinn des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, daß durch die Gesundheitsämter geordnetem Leben die bisherige Ellenkontrolle ersetzt wird. Was kontrolliert werden muß, ist lediglich die Tatsache, ob die Patienten, besonders die anstehend erkrankten, sich wirklich sachgemäßer Behandlung befinden. Sie müssen sich aber dem Arzt ihres Vertrauens anweisen dürfen und dessen Behandlung muß in normalen Fällen genügen. Unter Umständen muß das Gesundheitsamt den Weg zum richtigen Arzt weisen können und sollte vor allem für weibliche

Mit ausgezeichnetem schauspielerischem Talent hatte er einen biedermännlichen, fast treuherzig klingenden Ton angeschlagen, und die Maske wäre vollkommen gewesen, wenn er über seine Augen ebenjoviel Gewalt gehabt hätte wie über seine Gesichtsmuskeln und seine Stimme. Aber auf dem Grunde dieser Augen war das tüdiche Elßner geblieben, und ihr Blick wich dem der Seiden anderen in keiner Weise ab.

„Ich wünschte nicht, worüber ich mich mit Ihnen zu einigen hätte. Aber ich verlange nunmehr unverzüglich den Mann zu sehen, der hier gefangen gehalten wird. Und

Der Italiener hatte natürlich längst die Browningpistole in der Hand des Detektivs wahrgenommen; aber der Anblick der Waffe und die Drohung in Germano's lauten

„Sie sehen doch, daß ich mich meiner Waffe entledigt habe, und daß ich ganz wehrlos bin. Ich halte es nämlich in der Tat für gescheiter, die Sache ohne alle Gewalttätig-

Ich verspreche Ihnen den Mann auszuliefern, an dem Ihnen außerordentlich viel gelegen ist. Und ich verpflichte mich, dem Dr. Bräunig als Schmerzenskinder zu dienen.

vermag. Als Bevollmächtigter der Familie Brünning werden Sie doch wohl beehrt sein, sich auf den Stadtrat zu

Handels hergeben. Lassen Sie uns also nicht mit nutzlosem  
Beschwärz die kostbare Zeit verlieren."

— Bitte — hier ist er.“  
Sie streckte die Hand nach dem Kleiderschrank aus,

draußen. Er mußte mit der Rückwand an diese Tür ange-  
schraubt sein, ohne mit den Füßen den Boden zu berühren.  
Denn er ließ sich mit Leichtigkeit um eine seiner Schmal-

Die Friedriehshafener Werft ist aufgefördert worden, Wahrnehmlichkeitsberechnungen über die Kosten des ganzen Unternehmens sowie über die Durchführung eines regelmäßigen Verkehrs einzurufen, da die spanische Post hieran natürlich in erster Reihe interessiert ist. Ein künftiger Flugverkehr nach Südamerika würde sehr wahrscheinlich eine Konzentration des Liederbriefverkehrs, soweit es Südamerika betrifft, in Sevilla bedeuten. Die Frage des Ballenbaues an der spanischen und an der aragantischen Rüste ist dagegen noch nicht geklärt. Die Japannwerft in Friedriehshafen wird hier wahrscheinlich mit spanischen und französischen Firmen in Konkurrenz treten müssen. Gegenwärtig weist eine Anzahl Friedriehshafener Techniker an der spanischen Rüste, um dort Probearbeiten über Windströmungen usw. anzustellen. Von diesen Erachtissen wird es abhängen, an welcher Stelle die Bauten mit den dazugehörigen Gasfabriken, Reparaturwerkstätten usw. errichtet werden sollen.

—

So tief erschüttert war Hubert von Pegow durch den Anblick des so lange vergeblich Gefuchten, daß er für die Dauer einiger Sekunden über seiner gewaltigen Bewegung die Vorlist vergaß, die er bisher noch nicht für die Dauer eines Herzschlages außer acht gelassen hatte. Er kümmerte sich nicht mehr um Ettore Dalbelli und trat auf die Schwelle des Nebenraumes, um sich dem unglücklichen Gefangenen zu nähern. Und als hätte er nur auf diesen Moment gewartet, stürzte sich der Italiener mit einem tigerhaften Sprünge von hinten her auf den tödlich Verwundeten.

Vange ausgehollten, so daß ihm das Blut in breitem Strom über das Gesicht herabfiel und ihn der Fähigkeit des Sehens beraubte. Wohl war es ihm gelungen, den Kolben seines Browning zu erfassen, aber er hätte nicht mehr Zeit gehabt, sich zu seiner Verteidigung der Pistole zu bedienen, wenn ihm nicht eine Hilfe gekommen wäre, auf die er sicherlich am allerwenigsten gerechnet hatte.

auf den Boden aufzuschlagen. Und in dem Augenblick, da er die entfernteste Ecke des Raumes hatte sie ihre rauchende Waffe geschleudert, und nun kniete sie neben dem von ihr Betroffenen, um seinen Kopf, aus dessen hinter Schläfe ein schmaler Blutstreifen sickerte, in ihre beiden Hände zu nehmen; und um leidenschaftlich heiß seine zuckenden Lippen zu küssen.

... den Gefom, der sich beständig das Blut aus  
den Augen wischen mußte, um wenigstens notdürftig sehen  
zu können, beugte sich über sie herab. Er erkannte, daß  
es nicht mehr ein Fieber war.

(Schluß folgt.)





**Ein neues Spezialflugzeug zur Bekämpfung von Forstschädlingen.**  
Früher wurde die Schädlingsbekämpfung durch befallsfähige Flugzeuge ausgeführt. Jetzt haben die Gaspar-Werke in Travemünde bei Rostock eigens für diesen Zweck ein besonderes Flugzeug konstruiert, das in diesen Tagen in Döberitz vorgeführt wurde. Der Doppeldecker kann mit Hilfe der regulierbaren Stützvorrichtungen in der Sekunde bis zu 7 Kilogramm der zur Insektenvergiftung verwendeten Arsenverbindungen abwerfen und damit einen Waldstreifen von 80 Meter Breite bekämpfen.



**In den deutsch-polnischen Versprechungen in Genf.**  
Der polnische Außenminister Jaksell.

## Vermischtes.

**Tödtlicher Baumsturz bei Salzburg.** Bei den Uferschuttbauten an der Salzach stürzte ein mit zehn Personen besetztes Boot um, wobei zwei Arbeiter ertranken. Zwei Personen wurden verletzt. Die übrigen konnten gerettet werden.

**Unfallfall beim Salzschleppen.** In Dultenheim (Niederrhein) brachte der Gefangenentransport, einem nach Amerika auswandernden Rittsleute zum Abschied ein Ständchen. Einige junge Burlesken benutzten die Gelegenheit, um aus zwei mit Sprengstoff gefüllten Körnern Schüsse abzugeben, dabei explodierte ein Körner. Zwei Damen wurden je ein Bein abgerissen, die eine von ihnen schwimmt in Lebensgefahr. Die Täter wurden festgenommen.

**Leichenfund.** Aus Balingen wird gemeldet: In der am Hängenden Stein liegenden Hohenzollern-Höhle wurde die Leiche eines gut gekleideten Mannes gefunden. Die Höhle ist schwer zugänglich, eine Bergung des Toten war daher bis jetzt nicht möglich. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Unglück oder um ein Verbrechen handelt.

**Auspfeifer Straßenermordet.** Gestern Abend überfiel in Quer-Ecke der Bergmann-Hochschule aus Eiferlichkeit seine Ehefrau auf offener Straße und schnitt ihr mit dem Rasiermesser die Kehle vollständig durch.

**Beim Kaninchengraben gefasst.** Bei Lützen in Schlesien versuchte ein junger Mann, in einer Sandgrube ein wildes Kaninchen aus seinem Bau auszugraben. Er wurde dabei von nachströmenden Sandmassen verdrückt und erstickte.

**Der Erfinder der Marzina tödlich vergiftet.** Nach einer Morgenblattmeldung aus Vinsenzia stürzte dort der 87-jährige Luigi Zibetti, der Erfinder der Marzina, aus dem Fenster seines Hauses und verstarb. Er hatte einem Kastenzeug zugegesehen und dabei das Gleichgewicht verloren.

**Der wütende Gänsefisch.** Ein nicht alltägliches Unglück hat sich im essfähigen Orte Jelsheim ereignet. Dort wurde das 2 1/2-jährige Kind einer Familie im Hof des Nachbarn von einem Gänsefisch angefallen und zu Fall gebracht. Das wütende Tier bearbeitete das arme Kind mit dem Schnabel. Vor Schreck ist das kleine gestorben.

**Folgeschwere Alkoholvergiftungen.** In einem Dorfe in Ost-Sachsen kam es neuerlich zu einer Massenvergiftung durch den Genuß von ungeräumtem Spiritus. Eine aus ungefähr 50 Köpfen bestehende Dorfgemeinschaft erkrankte an schweren Vergiftungserscheinungen. 10 Personen sind inzwischen gestorben. Zwei Hausfrauen, die den Branntwein verkauft hatten, wurden verhaftet.

**Verhaftung von Hochverrätern.** In Schreiberhau wurden auf Veranlassung der Polizei in Hirschberg ein Major a. D. Edward von Müller aus Berlin, seine Frau und ein erwachsener Sohn verhaftet. Die Festgenommenen, die ins Hirschberger Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden, hatten in Hirschberg Vervielfachungen verübt. Sie wurden von mehreren Staatsanwaltschaften, darunter von Berlin und Elberfeld wegen Betruges und Hochverrats rechtskräftig gesucht. Sie hielten sich in Hirschberg unter falschen Namen auf.

**Um 2.00 Uhr ein Jahr ins Gefängnis.** Ein Reisender aus Schleswig, der am 14. Januar in Breßling einen Einbruch ausführte und ganze 2.00 M. erbeutete, muß nach dem Urteil des Schleswiger Schöffengerichts auf ein Jahr ins Gefängnis wandern.

**Neuer Bombenanschlag gegen eine katholische Kirche in San Francisco.** Die Mittagspresse meldet aus San Francisco, daß gestern zum fünften Male innerhalb kurzer Zeit ein Bombenanschlag gegen die katholische Peter- und Paul-Kirche in San Francisco gemacht wurde. Seit dem letzten Attentat vor sechs Wochen wurde die Kirche vollständig überwatcht, so daß die Täter bei ihrem Vorhaben überfallen werden konnten, als sie die Türschwelle der Bombe anstießen. Der eine der Täter wurde von den Postbeamten auf der Flucht erschossen, während sein Gefährte schwer verwundet wurde.

**Ruhestörungen in der polnischen Ortschaft Jochlin.** Im langjährig polnischen Städtchen Jochlin kam es gestern beim Verlaufe einer Gruppe junger Burlesken, einen Volksfesten zu veranstalten, zu Unruhen. Der Volksfest machte von seinem Dienstverwalter Gebrauch, wobei er den Rädelsführer verwundete. Hiermit riefen sich ungefähr 600 Personen zusammen, die mehrere Schaulente durch Steinwürfe verletzten. Derbegegriffene Polizei stellte die Ordnung wieder her. 14 Personen wurden verhaftet.

**Durch ein Bild gehüllt.** Ein Mann, der seit 10 Jahren sein Gedächtnis verloren hatte und sich in einer Irrenanstalt in Piemont befand, ist jetzt auf merkwürdige Weise geheilt worden. Er war sonst ganz der Ge-

ranke und zeigte eine große Bildung, erinnerte sich aber an nichts und war augenscheinlich so gealtert, daß er nicht leicht wiedererkannt werden konnte. Als man ihm nun auf eine bloße Vermutung hin ein Bild zeigte, von dem man annahm, daß es seine Frau und Kinder darstellte, geriet er in eine solche Erregung, daß ihm plötzlich die Erinnerung aufblühte. Er konnte danach eindeutig als ein Professor der Philosophie namens Canelli aus Verona erkannt werden, der während des Krieges aus Racedonien als Vermittler gemeldet worden war.

**Altertumsfunde bei Worms.** Bei der Neu- anlage einer Gärtnerei ließ man in Gundersheim bei Worms in einer Tiefe von 60 Zentimetern auf mehrere alte Tonkrüge. Bei vorsichtigem Weitergraben wurden neben weiteren Tongefäßen eine Anzahl Gold- und Silbermünzen, Waffen und Beile aufgefunden. Die Funde stammen aus der Zeit um 400 v. Chr.

**Eine süddeutsche Frühlingsstille.** Eine ur- alte Stille, Frühlings zu nennen, hat sich in dem Schwarz- wald und in den Vogesen erhalten. Am ersten Sonntag nach Fasching verarmte sich jung und alt auf einer Höhe, um dort das Scheitender abzubrengen. Schon zwei Wochen vorher durchzieht die Jugend die Gegend von Haus zu Haus, um Holz zu bitten. Man gibt ihnen allerlei altes Gerümpel, nachdem zuvor ein überliefertes Sprichlein heruntergeleiert worden ist. Da steht es nun, zu hohen Häufen geschichtet. Mit Eintritt der Dunkelheit steht man es an, und bald lodert ein mächtiges Feuer auf. Von fernem Bergen her glücken andere Frühlings- feuer. Die Jugend hat lange Geschichten, an denen Holz- scheiten befestigt sind. Die Scheiten werden solange ins Feuer gehalten, bis sie glühend sind. Dann schlägt man mit der Gerte auf ein schräg gestelltes Brett, wodurch sich die Scheite von dem Holzstücken löst und in hohem Bogen zum dunklen Nachthimmel aufsteigt.

**Die Folgen eines schlechten Scherzes.** Ein junger Partier hatte sich vor einigen Tagen einen Zigarettenbehälter in Form eines Revolvers gekauft und wuscherte nun mit seinen Freunden, den ersten Ballanten, der ihnen begegnete, mit dieser „Waffe“ in Angst zu sagen. Es war 3 Uhr nachmittags. Nach wenigen Minuten kam ein ungefähr 40-jähriger Mann über die Brücke, auf der man die Wette geschlossen. Wader trat der Reiter des eigenartigen Zigarettenbehälters auf ihn zu und hielt ihm das Instrument unter die Nase mit dem knirschenden Auf: „Hände hoch — oder ich schieße!“ Leider war er an den Unrechten geraten. Der Angegriffene schlug nämlich den „Revolverschütz“ am Kopf, ergriff das Büchlein und warf es kurzerhand über das Geländer in die Seine. Der arme Begelagerer schrie mörderisch, während seine Freunde, als sie den unerwarteten Ausgang der Wette sahen, schleunigst Reiß- geld gaben. Was blieb zu tun? Der wehrhafte Ballant machte sich selbst daran, den jungen Menschen zu retten, was auch gelang. Abdomen schleppte er den Bimmernden auf die nächste Postkutsche, wo sich endlich das Ganze auflöste. Mit einer ersten Ermahnung und dem guten Rat, schleunigst die Kleider zu wechseln, wurde der bestraft Schwabbel nach Hause geschickt.

**Gewilberter Stierkampf.** Der spanische Diktator Primo de Rivera hatte unlängst verfügt, daß den traditionellen Stiergehaden die Pferde künftig Panzer tragen sollten, um gegen die Angriffe der Stiere geschützt zu sein. Diese Maßregel wurde nun am Sonntag in der Madrid Arena unter gewaltiger Spannung des Publikums zum ersten Male durchgeführt; die Berichterstatter familiärer in- und ausländischer Zeitungen waren anwesend; die Pferde der Vitadores trugen die gepolsterte Panzer, einige aber nur einfache Lederdecken. Es zeigte sich, so wird dem „B. L.“ gemeldet, sehr bald, daß die von dem spanischen Diktator angeordnete Maßnahme ziemlich wirkungslos war. Von zwölf Pferden wurden vier zerfleischt, von den Schupdecken bewährten sich nur die ganz festgearbeiteten. Das Publikum war mit der Neuverteilung ebenfalls nicht zufrieden und gab seinem Mißfallen in nicht mißzuverstehender Form Ausdruck.

**Das neue amerikanische Ganzmetall- Luftschiff.** Wie dem „Journal of Commerce“ aus Los Angeles gemeldet wird, geht das ganz aus Metall konstruierte lenkbare Luftschiff in der Halle bei Glendale der Fertigstellung entgegen. Der Erbauer Thomas Benton Glabe behauptet, daß durch dieses Luftschiff eine 36 stün- dige Passagier-Verbindung zwischen Los Angeles und New York und eine 30 stündige Verbindung zwischen London und New York möglich sein wird. Die Sicherheit der Passagiere soll unbedingt gewährleistet sein. Die Rabinen sollen mit allem Komfort, auch mit Dampf- heizung und Radioapparaten ausgestattet werden.

**Goldfunde in der Wüste von Nevada.** In der Wüste von Nevada im Westen der Vereinigten Staaten wurden Goldfunde gemacht, die Hunderte von Gold- suchern veranlassen, in Wagen und Autos an die Fund- stätte zu eilen.

**Ein Auto — schneller als der Gedanke.** Wenn man früher den höchsten Grad der Schnelligkeit ausdrücken wollte, sagt man: „So schnell wie ein Ge- danke.“ Heute müßte man statt dessen sagen: „So schnell wie ein Kraftwagen von 1000 PS.“ denn dieser ist schneller als der Gedanke. Diese überraschende Tatsache ergibt sich aus einer Rechnung, die ein englischer Gelehrter an- gestellt hat. Der 1000 PS-Wagen, mit dem der Major Segrave im nächsten Monat in Norda eine Schnellig- keit von 300 engl. Meilen — 360 Kilometer in der Stunde zu erreichen hofft, ist schneller als der Gedanke. Wenn man einen Handgriff ausführt, so glaubt man, daß die Handlung ebenso rasch erfolgt wie der Gedanke. Tat- sächlich ist dies nicht der Fall, sondern Versuche haben gezeigt, daß die Botchaft, die zum Gehirn geschickt wird, 1/10 einer Sekunde in Anspruch nimmt. Die Reflex- bewegung des Armes ist freilich schneller als die des Menschen und vollzieht sich mit einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 0,26 Sekunden. Wenn Major Segrave 200 engl. Meilen in der Stunde erreicht, so legt er in 1/10 Sekunden etwa 45 Meter zurück. Wenn ihm also der Gedanke auftaucht, daß an dem Mechanismus etwas nicht in Ordnung ist oder eine andere Gefahr droht, dann hat er bereits 45 Meter zurückgelegt, bevor irgend eine Botchaft von außen sein Gehirn erreichen kann. Er ist also frühestens imstande, irgend eine Bewegung aus- zuführen, wenn der Wagen bereits gegen 50 Meter we- tergefahren ist. Wenn man mit einer Geschwindigkeit von etwa 45 Kilometern in der Stunde fährt, dann kann man die Hand zum Steuer führen, nachdem der Wagen etwa 6 Meter weitergefahren ist. Bei einer Geschwindig- keit von 200 engl. Meilen in der Stunde ist für den Fahrer die früheste Handlung möglich, wenn sein Gefühl mehr als siebenmal weiter gefahren ist. Bei einer solchen Ge- schwindigkeit verliert nach der Ansicht des Gelehrten der Wagen seine „Richtungsbeständigkeit“, und es ist wohl möglich, daß er überhaupt nicht mehr mit unseren ge- wöhnlichen Sinnen gesteuert werden kann.

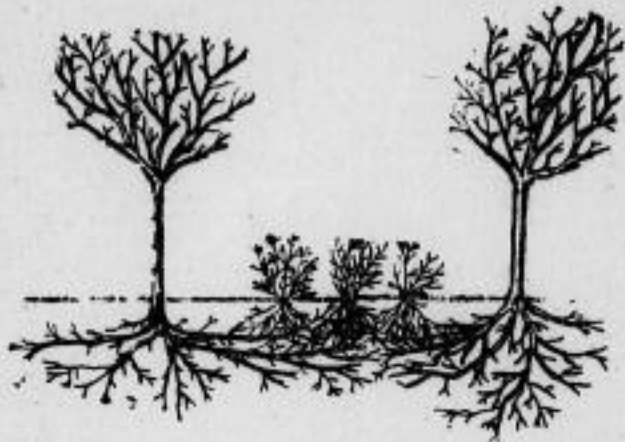
**Die salomonischen Teiche wieder gefüllt.** Anfolge umfangreicher Schnee- und Regenfälle in Pa- lastina sind jetzt zum ersten Male seit Jahrhunderten die von König Salomon zur Versorgung der Stadt Jeru- salem angelegten Wasserbassins wieder vollständig gefüllt. Die Bassins fassen ungefähr 40 Millionen Gallonen Wasser. Der Jerusalemer Stadtrat veranstaltete anläßlich dieses Ereignisses eine große Feier, in der Lord Plumer die Notwendigkeit betonte, zur Versorgung der Stadt Jerusalem eine moderne Wasserleitung zu errichten.

**„Charlestonitis.“** Wenn man heutzutage junge Damen beobachtet, die auf der Untergrundbahn auf ihren Zug warten, unbeschäftigt am Lamentieren stehen oder sonst gerade nichts zu tun haben, so bemerkt man, daß sie mit ihren Beinen eigentümliche Bewegungen vollführen. Es ist ein wunderliches Drehen der Füße, ein ruckhaftes Fort- werfen der Beine nach der Seite, ein rhytmisches Be- wegen der Schultern, kurz eine Kurie, die einen an die Verrenkungen des mittelalterlichen „St. Vit-Tanzes“ er- innern könnte. Da wir uns aber in dem geordneten Hofstaat des Charleston befinden, so erraten wir, daß die höfungsvolle Jugend für den Tanzsaal „trainiert“. So scheint fast, als ob diese „Charlestonitis“ in London zu einer wahren Manie ausgeartet ist. Wenigstens behauptet so ein Berichterstatter des „Daily Express“ seine Beobach- tungen. Die Bewegungen des Charleston sind augen- scheinlich vielen so zur Gewohnheit geworden, wie man sonst einen Gassenhauer summt oder vor sich hinpfeift“, schreibt er. „Überall sieht man sich Menschen rhytmisch bewegen, wie wenn sie zu den Klängen einer geheimnis- vollen Jazzband tanzten, die sie allein hören. Unter denen, die ihre Arbeit im Stehen ausführen, ist natürlich die „Charlestonitis“ am verbreitetsten. Sie tritt am heftigsten auf bei Gepäckträgern, Omnibusfahrern, bei Ver- käufern und Verkäuferinnen, sowie bei Dienstboten. Aber bei jedem Beruf gibt es ja mal eine Pause. Dann werden die Augen leuchtend, der Kopf wiegt sich, und von den Hüften auswärts geht ein Jucken durch den Körper; der Geist flüchtet in das unbewußte Land der Tanzsehnsucht, und man gibt sich ganz dem extramitten Vergnügen hin. In den großen Warenhäusern trifft man hinter dem Ladentisch immer wenigstens eine junge Dame, die ihre Absätze seitwärts dreht und mit den Beinen nach der Seite ausschlägt. Am besten aber läßt sich die „Char- lestonitis“ bei Menschenmengen beobachten, die aus dem Theater, aus dem Kino oder aus den Tanzsälen kommen. Da wirkt der Rhythmus noch heftig nach, summt noch in den Ohren und zwingt die Hörer dieser unsichtbaren Tanz- musik, sich in ihrem Rhythmus zu bewegen. Der einzige Stand, der augenscheinlich von der Epidemie noch nicht ergriffen ist, ist die Polizei. Wir trafen keinen der auf Rehenden Schaulente beim Charleston an, ein solches Zeichen für die Disziplin!“



## Nicht zu eng pflanzen!

In sehr vielen volkstümlichen Anweisungen für die Anlage eines Obstgartens werden die Abstände, in denen man pflanzen muß, viel zu eng angegeben. Gewiß, solche eine frisch angelegte Pflanzung sieht sehr gut aus. Immer in enger Reihenfolge Obstbäume und dazwischen Beerenobst; der Baum, der dem Gartenfreund oder Gärtler lieber meist viel knapper zur Verfügung steht, als sein Platzbedarf es wünscht, ist voll ausgenutzt. Fragt man nun den glücklichen Besitzer, ob er keine Bäume habe, zu eng gepflanzt zu haben, so verneint er das sehr entschieden. Wie sollte er denn! Er hat sich genau nach der Anweisung eines, wie er glaubt, fachmännischen Buches gehalten und teilt uns mit überlegener Miene mit, daß er zwischen Bäumen und Beerenobst noch Untertularen, Erdbeeren und Kleingemüse pflanzen werde. Und auch das gelingt ihm. Tugendwünsche Bäume, zu eng gepflanzt zu haben, hat er nicht, denn er hat ja Halbstämme gesetzt, deren Kronenausdehnung er kennt. „Befanntlich“, so sagt er uns weiter, dehnt sich aber die Wurzel eines Baumes nur genau so weit aus wie die Krone. Nun, das ist aber „bekanntlich“ nicht richtig. Es gilt wohl im allgemeinen bei normalen, frei wachsenden Bäumen. Wenn aber die Bäume infolge Nahrungsmangels in einen unterirdischen Raumstreit geraten, dann entsteht, wie der verstorbenen Ökonomin Garde-Jeß beim Studium falsch angelegter holländischer Obstbaumpflanzungen festgestellt hat, ein Bild, wie wir es hier zur Anschauung bringen. Die Wurzeln wachsen weit ineinander hinein, die Nachbargewächse verkrüppeln und verfaulen schließlich der Nahrung. Selbst die Verwendung von künstlichem Dünger, der so vieles gutmachen kann, hilft in solchem Falle nicht mehr.



weil die nicht mehr ins Freie wachsenden Wurzeln ihn nicht genügend versorgen können. Darum ist es ein ernstes Wort an jeden, der jetzt zu Frühjahrspflanzungen schreitet: Bedenke, wie deine Pflanzung in zehn Jahren, wie sie in zwanzig Jahren aussehen wird! Da muß man denn beginnen, auszuwählen, eine Reihe von Bäumen, die in volle Hochkultur kommen und sich gut rentieren müßten. Dann stellt sich heraus, daß die übrigen verkrüppelten Bäume verwaiste Krüppel sind, in die keine Form und keine Lebenskraft mehr hineinzubringen ist. Das Ende ist: völlige Auspflanzung, darauf Neuanlage, und zwar diesmal gleich in genügenden Abständen. Also lieber etwas weiter pflanzen, weil man dann den Zwischenraum immer noch ausnutzen kann zu Untertularen, die nicht wie Bäume und Obstbäume die gleiche Wachstumszeit und denselben Nahrungsbedarf haben. Im Raum etwas verschwendet sein heißt, in Wirklichkeit mehr ersparen, als wenn man zu sparsam sein will.

## Obstbau an Berghängen.

Die erste Frage, die uns bei diesem Thema entgegentritt, ist die: Ist es überhaupt möglich, in höheren Lagen Obstbau zu treiben? Die Antwort lautet: Ja. Allerdings wird es bei diesen Erwägungen nötig sein, mit noch größerer Vorsicht in der Wahl der Sorten vorzugehen, als es an und für sich für rentablen Obstbau nötig ist. Aber andererseits ist es ein weitverbreiteter Irrtum, daß Obstbau in höheren Lagen überhaupt aussichtslos ist. Im Gegenteil kann man behaupten, daß solche Lagen in mancher Beziehung sogar von Vorteil sind.

Bis zu welcher Höhe ist nun Obstbau möglich? Hier kann man eine Höhenangabe in Metern nicht angeben, weil diese allein durchaus nicht den Ausschlag gibt. Die Möglichkeit der Anpflanzung von Obstbäumen läßt sich nur bei Kenntnis der lokalen Verhältnisse beurteilen. Die Lage zur Sonne und zur herrschenden Windrichtung sowie die Höhe nadeln der Berggipfel spielen eine große Rolle. Daß rentable Obstkultur in Gebirgsregionen sehr wohl angängig ist, beweist uns unter anderem die Schweiz, deren Obstplantagen vielfach 1400 bis 1700 Meter über dem Meerespiegel liegen. Im Harz hingegen, dessen größte Höhe 1200 Meter nicht übersteigt, bringen edlere Birnen- und Apfelsorten schon bei 500 bis 700 Meter keine schlechten Erträge mehr. Wir sehen also daraus, daß die Ortshöhe für den Anbau entscheidend ist.

Am hinderlichsten sind dem Anbau scharfe Luftströmungen. Der Windschutz spielt also eine sehr große Rolle und dieser ist um so vorteilhafter, wenn ihn die Natur selbst bietet. Im anderen Falle müßte er künstlich geschaffen werden.

Bei der Auswahl der Obstsorten und Sorten ist vor allem der geringen Gesamtwärme des Gebirges Rechnung zu tragen. Jede Sorte stellt gewisse Ansprüche an ein bestimmtes Maß von Wärme, die zur vollen Entwicklung der Fruchtbarkeit wie überhaupt zum Wachstum und zur allgemeinen Gesundheit unentbehrlich ist. Unter diesem Vorbehalt nach einem Mindestquantum Wärme verstehen wir die Ansprüche an das Klima. Wo aber diese insofern vor großer Höhe oder bei nördlicher Lage nicht geboten werden kann, wird nie ein ergiebiger Obstbau denkbar sein. Die Früchte erreichen dann nur Reife — der Baum fröhelt. Besonders die wärmeliebende Birne scheitert unter solchen Bedingungen ganz aus. Die Früchte werden bei mangelnder Wärme rübenartig und das heißt wertlos. Die minder anspruchsvollen Sorten wird also noch da austreiben, wo die anspruchsvollen völlig verfaulen. In höher die Jahresdurchschnittstemperatur, um so reicher

wird die Reife eintreten. Hier treten beim Vergleich derselben Sorten merkwürdige Unterschiede ein.

Erfahrungsgemäß sind die Sommer- und frühen Herbstsorten des Flachlandes die besten für höhere Lagen, die den Vorteil einer größeren Belichtung haben. Da die Gebirgsluft reiner ist, verringert sich auch die Menge des Sonnenlichtes weniger, als dies auf dem flachen Lande geschieht. Bei genügender Wärme ist dann das Wachstum auch schneller. Wir wissen, daß für die Pflanze das Licht alles bedeutet. Erst dadurch ist die Veranlassung der Kohlenhydrate in die für die Pflanze und deren Ernährung höchst wichtigen organischen Stoffe — Stärke und Zucker — möglich. Je ausgiebiger der Pflanze Licht zur Verfügung steht, um so höher wird die Produktion dieser Stoffe sein, um so reicher die ganzen Vorgänge im Leben der Pflanze. Die Assimilation der Blätter wird auch gefördert, weil in höheren Lagen die dünnere Luftschicht nur wenig Licht wegnimmt. Je höher der Einfallswinkel des Lichtes ist, um so mehr wird auch der Boden durch reichlichere Erwärmung profitieren. Es ist kaum notwendig, auf den Wert dieses Umstandes noch besonders hinzuweisen. Es ist allgemein bekannt, daß das Leben im Boden und damit das Wachstum nur unter der Mitwirkung von Wärme möglich ist.

Daß an hängen teure Bodenverbesserungen vermieden werden müssen, wird ohne weiteres einleuchten. Je nach der Güte des Bodens und der Lage des Hanges wählen wir Obstart und Sorte. Das Rechte zu treffen, wird nicht schwierig sein. Vor allem benutze man die am Orte gesammelten Erfahrungen und experimentiere nicht mit allerlei Sorten.

## Von der französischen Bienenzucht.

Während wir in Deutschland einen beständigen wachsenden Niedergang der Bienenzucht im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen haben, ist davon in Frankreich nichts zu bemerken. Die Bienenzucht ist in Frankreich in ganz anderem Maße als bei uns Gemeingut der Bauern und Gartenbesitzer. Ähnlich wie vielfach auch die größten französischen Landwirte es nicht verschmähen, dem Fleischaufbau des Haushaltes durch einen großen Kanarienvogel aufzuhelfen, während gleich große Besitzer bei uns das für weit unter ihrer Würde halten würden, so gibt es große Gebiete in Frankreich, wo jeder Bauer, jeder angesehene Arbeiter, jeder Landhausbesitzer ohne Ausnahme seine Bienenstöcke besitzt und sie eifrig und verständnisvoll pflegt. Darin ist auch in den letzten Zeiten keine Änderung eingetreten. Der vielberühmte Konservatismus französischer Landbesitzer bewahrt sich auf diesem Gebiete außerordentlich. Er tritt auch in einer anderen Hinsicht zutage. Wohl jedem aufmerksamen Besucher Frankreichs ist es aufgefallen, daß dort die Mobilgüter eine verhältnismäßig sehr geringe Rolle spielen. Zwar kennt man natürlich dieselben Systeme wie bei uns auch, aber wenn man vor dem Kriege die französischen Kataloge durchsah, bemerkte man sofort, wie viele der Gerätschaften, Waschpressen, Wabenformen ufm. deutscher Herkunft waren. Jetzt sollen viel englische Artikel eingebracht sein.

Die französische Industrie selbst hat sich keine große Mühe gegeben, auf der Höhe dieser Darbietungen zu bleiben, und vielleicht war auch der Bedarf der französischen Imker für sie nicht ermutigend. Denn, wie schon gesagt: die Zahl der verwendeten Mobilgüter ist unergiebig geringer als bei uns, bei vielen, z. B. längs der Schweizer Grenze, erkennt man deutlich den fremden Einfluß, und im ganzen spielt der Strohkorb und sogar noch die Klobbeute für die Honigernte des Landes eine überwiegende Rolle.



Frankreich ist mit Honiggeflügel reich gesegnet, denn es besitzt ausgezeichnete landwirtschaftliche Gebiete, die für die Bienenzucht in Betracht kommen. Es verfügt über einen sehr reichen Anbau von Alee und Luzerne, in Frankreich-Flandern und im Artois wird Weizen im großen gezogen, die Bergwiesen der Alpen, des Juras und der Mittelgebirge sind wie überall reich an Wiesendümmen, außerdem aber besitzt Frankreich, was viele vergessen, die sich dieses ganze Land als einen einzigen üppigen Garten vorstellen, so sehr viele gewaltige Heidegebiete. Diese machen z. B. die Bretagne und die sogenannten Landes zu einem wahren Honigüberschussland; allerdings gilt der dortige Honig als minderwertig, da er sehr dunkel und von einem aufdringlichen Geschmack ist, den die wenigsten lieben. Aber für die Bienenfütterung eignet er sich gerade besonders gut, so daß die Imker doch den denkbar besten Absatz und viele Vorbestellungen haben. Das reichste aller Honiggebiete aber liegt längs eines Küstenstreifens am Mittelmeer in der Provence. Im heißen Sommer finden dort die Bienen zwar knapp so viel Nahrung, wie sie für ihre eigene Brut brauchen. Aber im Herbst beginnt, früher als bei uns, die Blüte des Heidekrautes, welches dort in großartiger Entwicklung gedeiht, und im Spätherbst und ersten Frühjahr können die Bienen den Überfluß kaum eintragen, wenn Hyminen,

Nabendel, Rosmarin, Salbei und die anderen Wirtspflanzen ihren Reiz kräftig lassen, der dem „Honig von Narbonne“ seinen berühmten, unvergleichlichen Geschmack verleiht.

In solchen Gegenden gibt es denn auch viele Berufsimker, die sich recht gut haben. Sie stellen an das Leben allerdings keine großen Ansprüche und auch ihre Betriebsweise ist denkbar einfach. Wir bilden hier das „Palais“ eines südfranzösischen Berufsimiters ab. Eine einfache Bretterlaube ist am Waldrand — damit die Bienen in der sengenden Sommerhitze beschattet sind — aufgeschlagen; das Klima der Gegend erlaubt dem Imker, darin Sommer und Winter zu hausen. Hierin steht sein Bett, sein kleiner Kochofen, hier bewahrt er seine Honig- und Wachsbehälter und seine Gerätschaften auf. Vor dem Hause, in die Höhe hinein, stehen sich in langen Reihen die Bienenbeuten, wie man sieht, in diesem Falle Mobilbeuten, die sich der Imker selbst baut. Eine der verbreitetsten Lehranweisungen für französische Imker enthält eine Beschreibung, wie man sich solche Kastenbeuten aus gebrauchten Schotolabellen herstellen kann, so daß sie fix und fertig nicht mehr als drei Frank kosten dürfen. Die Beuten stehen auf einer Art Schmelz, der aus zwei beweglichen Brettern gebildet wird und den man in ganz gleicher Form bei allen Imkern antrifft, obwohl die Art dieses Unterlages doch ziemlich gleichgültig sein könnte. Aber auch in betriebligen Kleinigkeiten hängt man am Fortschrittlichen und Überflüssigen.

Unsere zweite Abbildung zeigt eine ebenfalls in Frankreich ganz allgemein verbreitete Vorrichtung zum Winterquartier der Bienenstöcke. Auch sie ist so einfach wie möglich. Man bindet eine Garde Stroh an einem Ende zusammen, faltet sie über den Kopf, schneidet vor dem Flugloch ein Viereck aus und bindet den Überzug mit einer Schnur auf den Kopf fest. Damit oben kein Regen- und kein Laubwasser eindringt, wird der „Kopf“ in Hoch getaucht oder mit einer kleinen Kappe aus Zinkblech bedeckt, wie man sie im Winter oft reihenweise in den französischen Gärten und längs der Eisenbahnen in der Nähe des Hauses sieht. Im Frühjahr werden diese Überzieher, die man „Wintermäntel der Bienen“ nennt, abgezogen. Auf einen Haufen unter einem Bodenwühl aufgeschichtet, nehmen sie nicht viel Platz weg und bleiben jahrelang verwendbar. Im ganzen überwiegt die französische Imkerei der Grundbesitzer, möglichst billig zu wirtschaften, und vielleicht können wir bei unserer bedrückten Lage in dieser Hinsicht von den Franzosen lernen. Wie wäre man am ehesten als bewährter Erfinder zu betrachten, der aus dem Material, das man mitten im kulturellen Frankreich, an der durch ihre herrlichen alten Schöpfungen berühmten Loire, immer noch die uralte Klobbeute, aus rohen Baumstämmen hergestell, als die verbreitetste Bienenwohnung antrifft.



## Zum Merken.

Wie alt soll das Huhn werden? Da, wo über schlechtes Regen geflagt wird, findet man neben einem schlechten Hühnermaterial, neben schlechten, kalten, vielfach unreinen Eiern und richtiger Pflege auch noch viele zu alte Hühner. Der den höchsten Nutzen aus seiner Geflügelhaltung herauswirtschaften will, soll seine Hennen nicht länger als etwa zwei Jahre halten. Haben wir Tiere, die 1925 im April/Juni erbrütet sind, dann müssen diese 1927 vor der Winter, also etwa im August, abgeschafft werden. Man muß so viel Tiere erbrüten lassen, um die ausgemergelten voll ersetzen zu können. Die Ausgemergelten machen etwa die Hälfte des Bestandes aus. Da man natürlich auch mit Verlusten rechnen muß, so lasse etwa 70 Tiere erbrüten, dann wird er etwa 35 Hennen haben. 5 rechnet man auf den Verlust. Von den Junggehäusen wähle man für 60 Hennen die drei besten, vor allem fröhlichsten Tiere aus und schlachte alle anderen Hühner, auch die alten Zuchtgehäusen, ab. Also jedes Jahr neue Hühner, die man nach Bedarf mit anderen Hühnern austauscht, obwohl man bei frischen Zuchtgehäusen keine zu große Angst vor Infekt zu haben braucht. Um alle Tiere auf ihr Alter sofort sicher ansprechen zu können, ist es notwendig, sie mit Ringen zu versehen. Am besten sind geschlossene Ringe mit der Jahreszahl. Auch kann man sie in diesem Jahre auf den rechten, im kommenden Jahre auf den linken Fuß aufziehen, wenn man zusätzlich nicht über Ringe mit verschiedener Jahreszahl oder solche mit verschiedenen Farben verfügt.

Die Arbeitsgefahren der Landfrau. Auf der diesjährigen Berliner „Grünen Woche“ erregte ein Vortrag des Dr. Schaben-dorf, Dresden, über die „Verhütung von Arbeitsgefahren im Bereich der Landfrau“ allgemeine und ungeteilte Aufmerksamkeit. Der Redner ging in ungemein scharfer Weise auf diesen noch sehr unerforschten und neuartigen Gebiet ein, indem er die Frage Mensch und Landarbeit oder eigentlich Frau und Landarbeit vom Standpunkte der Gefährdung und Gesundheit. Bei diesem Gegenstande spielt das Gefährden eine sehr wichtige Rolle. Landarbeit, Kasse, Bohnen, wirtschaftliche Faktoren im weitesten Sinne sind bei diesen Fragen zu berücksichtigen. Inwieweit wird die zu einem gewissen Grade überaus auf die Menschheit, darf aber, wie Beispiele zeigen, über bestimmte Grenzen nicht hinausgehen. In der Verhütung einer guten Ernte liegen die Grundlagen für die Gefährdung. Bei der Landarbeit geht neben dem körperlichen Schaden ein Hauch an der Arbeitskraft einher. Ein großer Prozentsatz der Engländer krankte empfindlich auf die Landarbeit. Für die Frau empfiehlt sich im allgemeinen nicht ein Dienstjahr, sondern ein Sommer. Der Redner wies auf die Gefahr von Armut und Mangel hin und auf die Gefahr, daß die Frau und zumal für die Frauenarbeit von dem Wert. Eine Reihe von Bildern und eingebunden Veranschaulichungen der Schädigungen in der Arbeit und die Gefährdung, eine Arbeit mit dem Windhaufwand von Frau ausgeführt. Diese Vorlesungen, welche das volle Bewußtsein unserer Landfrauen sicher sein dürfen, werden ernstlich zu beherzigen.